THÜNEN

F.R.A.N.Z.-Studie

– Hindernisse und Perspektiven für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft –

Ineke Joormann, Thomas Schmidt

Thünen Working Paper 75

Ineke Joormann, M.Sc.
Telefon: +49 531 596-5517
Fax: +49 531 596-5599
E-Mail: ineke.joormann@thuenen.de

Dr. Thomas Schmidt
Telefon: +49 531 596-5507
Fax: +49 531 596-5599
E-Mail: thomas.schmidt@thuenen.de

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50
D-38116 Braunschweig

Thünen Working Paper 75

Braunschweig/Germany, September 2017

F·R·A·N·Z

Gemeinsam für mehr Vielfalt
in der Agrarlandschaft

Das Projekt wird ressortübergreifend unterstützt. Die Förderung erfolgt mit Mitteln der Landwirtschaftlichen Rentenbank, mit besonderer Unterstützung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, sowie durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

rentenbank

Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

ptble
Projektträger Bundesanstalt
für Landwirtschaft und Ernährung

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

BfN
Bundesamt
für Naturschutz

Zusammenfassung

Zu Beginn des Demonstrations- und Dialogprojekts „F.R.A.N.Z. – Für Ressourcen, Naturschutz und Landwirtschaft mit Zukunft“ wurden 2017 bundesweit Landwirte und Berater zur Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland befragt. In 44 leitfadengestützten Interviews und drei Gruppendiskussionen berichteten die Befragten über aktuelle Hemmnisse und Verbesserungsmöglichkeiten in der landwirtschaftlichen Praxis. Im Fokus standen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen und weitere regionale Programme. Neben den agrarpolitischen Rahmenbedingungen und konkreten Erfahrungen mit Maßnahmen wurden betriebswirtschaftliche, produktionstechnische und administrative Aspekte angesprochen. Auch die Vereinbarkeit mit den Wertvorstellungen Dritter sowie die konkrete Beratungsleistung kamen zur Sprache. Der Fragebogen bestand überwiegend aus halboffenen und offenen Fragen, die dazu dienten herauszufinden, welche Gründe aus Sicht des Betriebsleiters ausschlaggebend bei der Entscheidung für oder gegen die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen sind.

Folgende Kernaussagen lassen sich aus den Antworten ableiten:

- Die Wirtschaftlichkeit des Betriebs darf nicht beeinträchtigt werden.
- Die Sicherheit über den Fortbestand der Programme in der bestehenden Form sowie die Sicherheit bezüglich der Kenntnis von Auflagen werden als unzureichend angesehen.
- Die Notwendigkeit von Sanktionen wird anerkannt, es herrscht jedoch große Angst vor Anlastungen bei unbewussten/nicht zu verhindernden Verstößen (z. B. witterungsbedingt).
- Mehr Flexibilität bei Bearbeitungsterminen, Abmessungen und der generellen Ausgestaltung der Maßnahmen ist eine zentrale Forderung der Befragten.
- Ein wichtiges Anliegen aller Beteiligten ist es, die Ziele und Erfolge der Maßnahmen verstärkt durch Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu kommunizieren.
- Die Verbesserung des Images des eigenen Betriebs und der Landwirtschaft allgemein stellt ein wichtiges Motiv der Befragten für die Umsetzung von Maßnahmen dar.

Die Befragung hat gezeigt, dass sowohl harte Faktoren wie die Wirtschaftlichkeit als auch weiche Faktoren wie das Image über die Umsetzung von Maßnahmen entscheiden. Um eine bessere Akzeptanz zu erreichen, müssten die Maßnahmen flexibler an regionale Ansprüche angepasst werden. Ebenso gilt es, die Kommunikation innerhalb der Landwirtschaft, aber auch nach außen in Richtung Gesellschaft/Bevölkerung zu intensivieren.

JEL: Q10, Q18, Q57

Schlüsselwörter: Biodiversität, Agrarumweltmaßnahmen, Befragung, Deutschland

Abstract

At the outset of the demonstration and dialogue project „F.R.A.N.Z. – Future Resources, Agriculture & Nature Conservation", farmers and consultants throughout Germany were asked in 2017 about their implementation of biodiversity measures on farms in Germany. In 44 guided interviews and in three group discussions, the surveyed participants reported on current obstacles and improvement possibilities in agricultural practice. In addition to the agricultural policy situation, and concrete experience with measures, farm, production and administrative aspects were addressed. Also the compatibility with the values of third parties and the concrete consultancy services were addressed. The questionnaire was comprised primarily of half open-ended and open-ended questions that served to find out which reasons are convincing for the farm managers decision for or against the implementation of biodiversity measures.

The following core statements can be derived from the survey responses:

- The profitability of the farm may not be harmed
- The ensured continuation of the program in its current form, as well as self-confidence about knowledge of regulations is considered to be inadequate
- The danger of sanctions is accepted as a given, but there is a great deal of anxiety about penalties due to unknown or non-preventable violations (i.e., due to weather)
- More flexibility in dates for field activities, measurements and the general shaping of the measure is a central challenge for those questioned.
- An important concern for the participants is that goals and successes of the measures be more strongly communicated by consultants and in public relations activities.
- The improvement of the image of the own farm and agriculture in general represents an important motive for those surveyed to implement the measures.

The survey showed that both hard factors such as profitability, as well as soft factors like the image of the implementation of the measures can be decisive. In order to attain better acceptance, the measures must be adapted more flexibly to regional needs. It also holds true that communication within agricultural spheres, but also to the outside population must be intensified.

JEL: Q10, Q18, Q57

Keywords: Biodiversity, agri-environmental measures, survey, Germany

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung i

Abstract ii

Inhaltsverzeichnis I

Abbildungs- und Kartenverzeichnis III

1 Hintergrund und Ziele der Studie 1

2 Methoden 3

2.1 Befragungsregionen 3

2.2 Datenerhebung 4

2.3 Datenauswertung 5

3 Ergebnisse 7

3.1 Merkmale der teilnehmenden Betriebe 7

3.2 Einfluss verschiedener Faktoren auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen 12

3.2.1 Ökonomische Faktoren 12

3.2.2 Rahmenbedingungen 14

3.2.3 Weiche Faktoren 24

3.3 Zentrale Frage 27

4 Fazit 29

5 Ausblick 31

Danksagung 32

Literaturverzeichnis 33

ANHANG 35

Leitfaden für die Befragung von Betriebsleitern 35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Größenverteilung der befragten Betriebe	7
Abbildung 2:	Ausrichtung der befragten Betriebe	8
Abbildung 3:	Alter der Betriebsleiter in Jahren	9
Abbildung 4:	Schulabschluss sowie Berufsbildungsabschluss der Betriebsleiter	10
Abbildung 5:	Engagement für den Naturschutz	11
Abbildung 6:	Einfluss ökonomischer Faktoren auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	14
Abbildung 7:	Auswirkungen des Greenings auf Biodiversitätsmaßnahmen	15
Abbildung 8:	Einfluss betrieblicher Strukturen auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	16
Abbildung 9:	Angst vor Verunkrautung und Schädlingsbefall	17
Abbildung 10:	Flächenbezogene Gründe von Nicht-Teilnehmenden	18
Abbildung 11:	Optionen für die Teilnahme von Nicht-Teilnehmenden	18
Abbildung 12:	Einfluss von Faktoren in Administration und Umsetzung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	20
Abbildung 13:	Einfluss des Verpflichtungszeitraums auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	22
Abbildung 14:	Einfluss von Aspekten der Beratung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	23
Abbildung 15:	Einfluss kommunikativer Aspekte der Beratung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	24
Abbildung 16:	Einfluss des sozialen Umfelds auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	25
Abbildung 17:	Einfluss des Faktors Imagepflege auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen	26
Abbildung 18:	Zentrale Frage zur Ausgestaltung von Biodiversitätsmaßnahmen	27

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Befragungsregionen	3

1 Hintergrund und Ziele der Studie

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des Projekts „F.R.A.N.Z. – Für Ressourcen, Naturschutz und Landwirtschaft mit Zukunft“ angefertigt. Das Verbundprojekt F.R.A.N.Z. wird gemeinsam von der Michael Otto Stiftung für Umweltschutz und dem Deutschen Bauernverband geleitet. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die Thünen-Institute für Ländliche Räume, für Betriebswirtschaft und für Biodiversität sowie durch die Universität Göttingen und durch das Michael-Otto-Institut im NABU.

Das Projekt hat zum Ziel, praxistaugliche und wirtschaftlich tragfähige Maßnahmen für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft zu entwickeln und zu erproben. Biologische Vielfalt ist eine wichtige Grundlage für intakte Ökosysteme und damit auch für die Landwirtschaft. Mit der weltweit wachsenden Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten ist die Flächenbewirtschaftung intensiver geworden. Das führt neben verschiedenen anderen Faktoren dazu, dass die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft abnimmt. Die umwelt- und agrarpolitischen Instrumente, wie z. B. die Ausweisung von Schutzgebieten und verschiedene Agrarumweltmaßnahmen in ihrer derzeitigen Ausgestaltung, können diesen nationalen Trend bislang nicht aufhalten.

Entscheidend dafür, ob Maßnahmenprogramme wirksam sind, ist – neben der Effektivität der Biodiversitätsmaßnahmen selbst – vor allem ihre Akzeptanz und Umsetzung durch die landwirtschaftlichen Betriebe. Ziel der vorliegenden Studie ist es daher aufzuzeigen, wo Landwirte aktuell die größten Herausforderungen bei der Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen sehen und welche Anknüpfungspunkte es für neu gestaltete Maßnahmen gibt.

In diesem Zusammenhang wurden bereits verschiedene Studien angefertigt, die sich mit der Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen durch Landwirte beschäftigen. Niens und Marggraf (2010) führten hierzu eine schriftliche Befragung von Landwirten in Niedersachsen durch und stellen eine Übersicht von möglichen Faktoren anhand vorhergehender Studien dar. Bertke et al. (2008) legen den Schwerpunkt ihrer Untersuchung eher auf das Konzept der ergebnisorientierten Honorierung. Auch hier lag eine schriftliche Befragung von Landwirten in Niedersachsen zugrunde. Weiterhin wurden verschiedene Studien in diesem Forschungsfeld im europäischen Ausland – z. B. Italien (Defrancesco et al., 2008), Finnland und Estland (Herzon und Mikk, 2007) sowie Spanien (Villanueva et al., 2015) – durchgeführt. Diese können wichtige Anhaltspunkte liefern, sind jedoch nicht direkt auf die nationale Situation in Deutschland übertragbar.

In der vorliegenden Studie untersucht das Thünen-Institut für Ländliche Räume als Teil der sozio-ökonomischen Begleitforschung, welche Faktoren die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen durch Landwirte beeinflussen. Der Schwerpunkt der Studie liegt dabei auf einer qualitativen Befragung, die sich auf Biodiversitätsmaßnahmen im Rahmen von aktuellen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) in den Landesprogrammen sowie weitere regionale Programme

bezieht. Hiermit sollen keine repräsentativen Aussagen erzielt werden, es lässt sich jedoch ein breites aktuelles Meinungsbild zu Biodiversitätsmaßnahmen in der deutschen Landwirtschaft ablesen und so eine wesentliche Lücke in diesem Forschungsfeld schließen. Die Greening-Auflagen aus der ersten Säule der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU – insbesondere die ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) – werden in der vorliegenden Studie vor dem Hintergrund der Auswirkungen auf Biodiversitätsmaßnahmen der zweiten Säule der GAP betrachtet.

2 Methoden

2.1 Befragungsregionen

Das Projekt F.R.A.N.Z. ist deutschlandweit in zehn Regionen in acht Bundesländern aktiv (s. Karte 1). In diesen Regionen befindet sich jeweils ein F.R.A.N.Z.-Betrieb, der Maßnahmen im Rahmen des Projektes umsetzt. Die Befragung wurde sowohl in diesen sogenannten Demonstrationsbetrieben als auch in anderen Betrieben in der Region durchgeführt.

Karte 1: Befragungsregionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von ©GeoBasis-DE/BKG 2017.

Neun Regionen sind hauptsächlich ackerbaulich genutzt, während im Oberallgäu die Grünlandwirtschaft dominiert. Die Standortverhältnisse reichen von niedrigen durchschnittlichen Ertragsmesszahlen (EMZ) von 34 bis zu sehr hohen Werten von 84. Im Mittel liegen die Regionen mit einer EMZ von 52 etwas über dem Bundesdurchschnitt von 46. Wie im Projektansatz beabsichtigt, decken die Regionen ein breites Spektrum unterschiedlich strukturierter Agrarzonen ab: teils kleinstrukturiert in Bezug auf Betriebs- und Schlaggrößen, teils großstrukturiert mit Betriebsflächen um die 2.000 ha.

2.2 Datenerhebung

Als Datengrundlage für die vorliegende Studie dienen Befragungen mit zwei unterschiedlichen Personengruppen: zum einen Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe sowie zum anderen Berater und weitere Experten.

Die Befragung der Betriebsleiter erfolgte mittels leitfadengestützter Interviews. In den zehn Projektregionen wurden jeweils der Leiter des Demonstrationsbetriebs sowie ein bis vier weitere Landwirte befragt, sodass von Januar bis März 2017 insgesamt 44 Befragungen durchgeführt werden konnten. Die Vor-Ort-Befragungen mit einer Dauer von 90 bis ca. 180 Minuten wurden als Tonbandaufnahme aufgezeichnet. Der Leitfaden für diese Gespräche (s. Anhang 1) beinhaltet geschlossene Fragen mit einer fünfstufigen Likert-Skala, rein offene Fragen sowie Mischformen. Der Fragebogen gliedert sich in die Aufnahme der Betriebsdaten gefolgt von offenen Fragen zum Thema Landwirtschaft und Umwelt. Der umfangreiche Mittelteil des Leitfadens beschäftigt sich mit Themen, die die Akzeptanz von Maßnahmen beeinflussen können. Hierzu zählen beispielsweise wirtschaftliche und administrative Aspekte, Beratung und betriebliche Strukturen. Im Anschluss hieran wurden Vorschläge für die Gestaltung von Biodiversitätsmaßnahmen abgefragt sowie sozio-demographische Daten aufgenommen. Der Fragebogen endet mit der Aufforderung, verschiedene Aspekte zur Weiterentwicklung von Maßnahmen zu bewerten. Im Vorfeld wurde der Leitfaden anhand eines Pretests mit drei Betrieben überprüft.

Die Demonstrationsbetriebe des Projekts sind typische Betriebe der jeweiligen Region. Die Auswahl der weiteren Betriebe erfolgte mit Unterstützung regionaler Partner (Kulturlandschaftsstiftungen, Landesbauernverbände, Kreisbauernverband bzw. Leiter des Demonstrationsbetriebs). Einziges festes Auswahlkriterium war, dass es sich um konventionell wirtschaftende Betriebe handeln muss. Auf weitere Einschränkungen wurde bewusst verzichtet, um ein möglichst breites Meinungsbild aufnehmen zu können. Durch die Auswahl der Betriebe kann von einem gewissen Selektionseffekt in den Daten ausgegangen werden, da es sich um Betriebe handelt, die bei der Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern eher aufgeschlossen sind. Diese Aufgeschlossenheit bezieht sich aber nicht in jedem Fall auf den Bereich Natur- und Umweltschutz.

Die Befragung der Berater und der weiteren Experten erfolgte als moderierte Gruppendiskussion. Hierfür wurden im Mai 2017 drei Gespräche in Kleingruppen von drei bis fünf Personen geführt. Bei den teilnehmenden Personen handelt es sich um Beschäftigte von Kulturlandschaftsstiftungen, Landesbauernverbänden, Beratungsunternehmen oder Landwirtschaftsämtern, in deren Aufgabengebiet die Vermittlung und Betreuung von Biodiversitätsmaßnahmen fällt. Auch diese etwa 180-minütigen Gespräche wurden als Tonbandaufnahme aufgezeichnet. Im Rahmen der Diskussionen wurden die Ergebnisse der Befragungsrunde mit den Betriebsleitern präsentiert und diskutiert, sodass dieses Format zur Validierung der Ergebnisse herangezogen werden konnte. Weiterhin dienten diese Gespräche

dazu, die Rahmenbedingungen vor Ort in den einzelnen Regionen zu klären. Darüber hinaus wurde eine schriftliche Stellungnahme von einem zusätzlichen externen Experten eingeholt.

2.3 Datenauswertung

Im Zuge der Datenauswertung wurden im ersten Schritt die Tonaufnahmen der Interviews transkribiert sowie alle Antworten in ihren Kernaussagen und Einstufungen zusammengeführt. Anschließend erfolgte zunächst die Auswertung der geschlossenen Fragen mit Methoden der deskriptiven Statistik mit Hilfe von Microsoft Excel 2010. Weiterhin wurden als Methode der analytischen Statistik Korrelationskoeffizienten (Kendalls Tau_b) mit Hilfe von R 3.2.2 (R Core Team, 2015) berechnet. Als Signifikanzniveau wurde bei $p<0,05$ von einer statistisch signifikanten Korrelation ausgegangen. Wenn keine Beschreibung einer Korrelation erfolgt, liegt zu keiner der erklärenden Variablen eine statistisch signifikante Korrelation vor. Die Auswertung der offenen Fragen bzw. Fragenteile fand als qualitative Datenanalyse mit Hilfe von MAXQDA[1] statt. Hierbei wurden die einzelnen Nennungen kodiert und zu Kategorien zusammengefasst.

Auch die Aufnahmen der Gruppendiskussionen wurden zunächst in schriftliche Form überführt. Anschließend erfolgte eine Zuordnung aller Reaktionen und Argumente zu den entsprechenden Themenblöcken aus dem Leitfaden. Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen wurden dann als Validierung und Ergänzung der Ergebnisse aus den Befragungen der Betriebsleiter genutzt.

[1] MAXQDA, Software für qualitative Datenanalyse, 1989 – 2017, VERBI Software. Consult. Sozialforschung GmbH, Berlin, Deutschland.

3 Ergebnisse

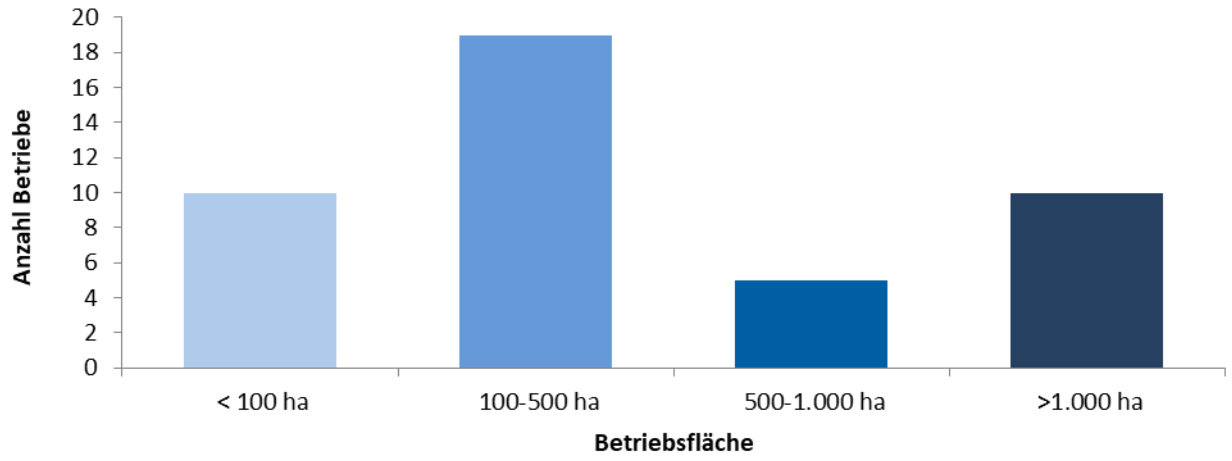
3.1 Merkmale der teilnehmenden Betriebe

Betriebscharakteristika

Bei den befragten Betrieben handelt es sich ohne Ausnahme um konventionell wirtschaftende Betriebe im Haupterwerb. Das Interview wurde jeweils mit dem Betriebsleiter sowie teilweise mit weiteren Personen durchgeführt. Die Befragten waren bis auf eine Ausnahme männlich.

Die 44 befragten Betriebsleiter bewirtschaften Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche zwischen 41 und 2300 Hektaren. Abbildung 1 zeigt die Größenverteilung der Betriebe in Klassen. Am stärksten vertreten war hierbei die Größenklasse von 100 bis 500 ha mit 19 Betrieben. Jeweils zehn Betriebe bewirtschaften eine Fläche von unter 100 ha bzw. über 1.000 ha. Damit sind Betriebe mit unter 100 ha deutlich unterrepräsentiert, denn im bundesweiten Durchschnitt bewirtschaften weit über drei Viertel der landwirtschaftlichen Betriebe eine entsprechende Fläche (vgl. Haupterhebung 2013, Genesis Online-Datenbank).

Abbildung 1: Größenverteilung der befragten Betriebe

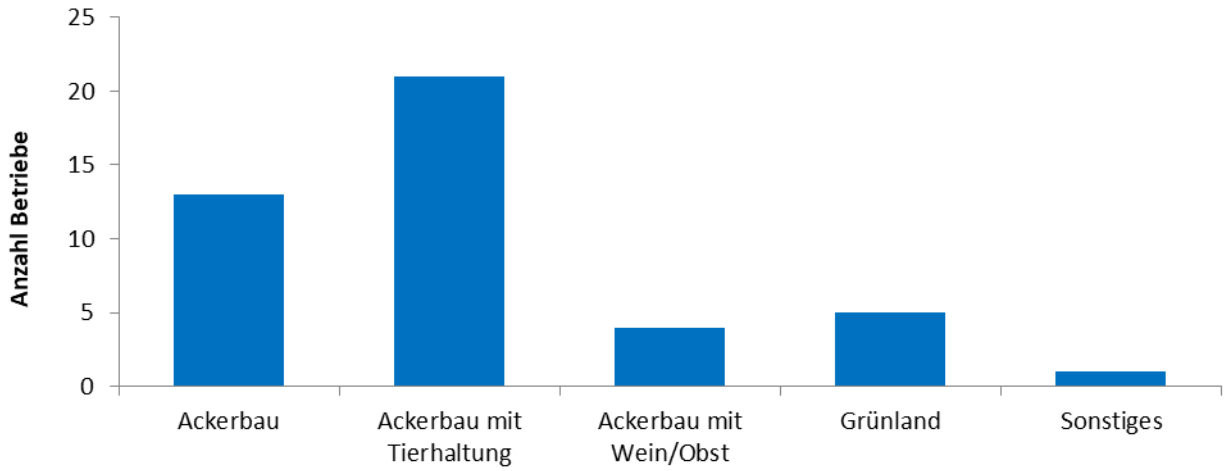


Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Bei den befragten Betrieben handelt es sich sowohl um Ackerbau- als auch um Grünlandbetriebe sowie einen Forstbetrieb mit Grünlandanteil. Alle fünf Grünlandbetriebe betreiben eigene Tierhaltung mit Milchvieh. Bei den Ackerbaubetrieben kann man zwischen reinen Ackerbaubetrieben (13), Ackerbaubetrieben mit Tierhaltung (21) und Ackerbaubetrieben mit Wein oder Obstbau (vier) unterscheiden (s. Abb. 2).

Der Pachtanteil der befragten Betriebe variiert stark, die Spanne reicht vom reinen Eigentumsbetrieb bis zu einem Pachtanteil von 96 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Im Mittel beträgt der Pachtanteil 53 %.

Abbildung 2: Ausrichtung der befragten Betriebe

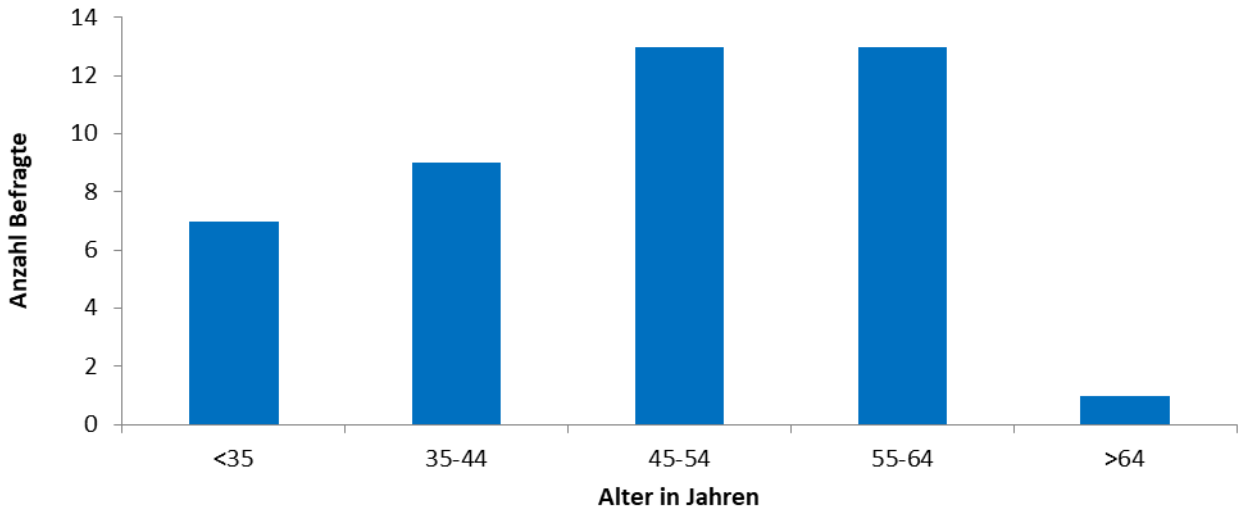


Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Sozio-demografische Daten

Die Befragten sind zwischen 24 und 69 Jahren alt. Am stärksten vertreten sind die Altersgruppen von 45 bis 54 Jahren und 55 bis 64 Jahren (jeweils 13 Befragte, vgl. Abb. 3). Den geringsten Anteil nehmen die über 64 Jährigen (ein Befragter) bzw. die Altersgruppe von 35 Jahren oder jünger (sieben Befragte) ein. Im bundesweiten Durchschnitt sind ebenfalls die Altersgruppen von 45 bis 55 Jahren mit über einem Drittel der Betriebsleiter und 55 bis 64 Jahren mit knapp unter einem Drittel am stärksten vertreten (Statistisches Bundesamt, 2013).

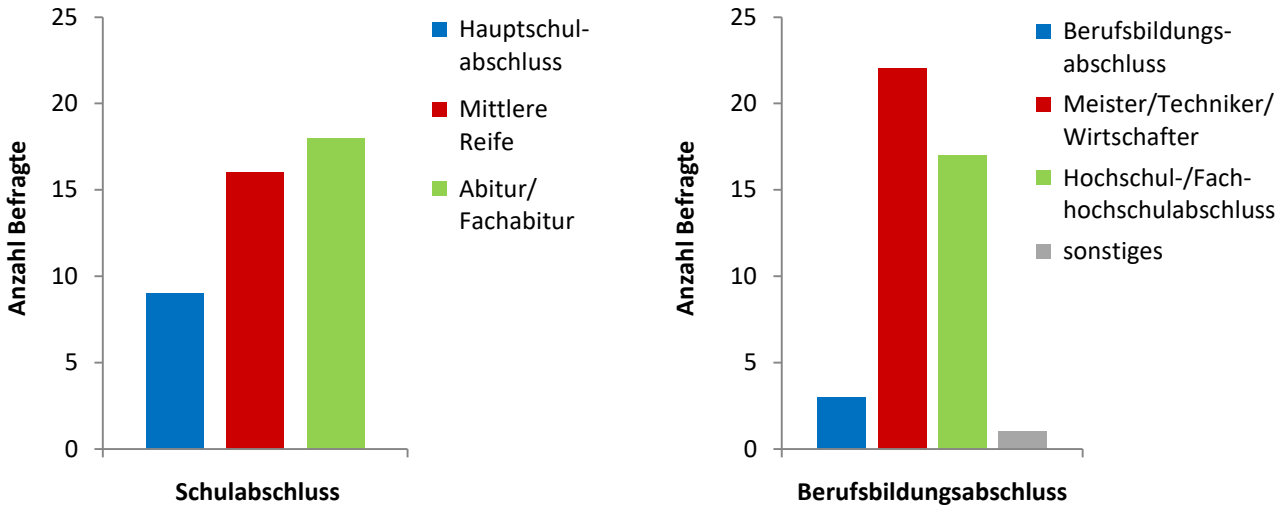
Abbildung 3: Alter der Betriebsleiter in Jahren



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Abbildung 4 zeigt die Verteilung des höchsten Schulabschlusses der Befragten. Unterschieden wurde hier zwischen Hauptschulabschluss bzw. Volksschulabschluss (neun Befragte), mittlerer Reife (16 Befragte) und Abitur bzw. Fachabitur (18 Befragte). Weiterhin wurde der höchste Ausbildungsabschluss aufgenommen. Hier überwiegen klar der Abschluss als Meister, Techniker oder Wirtschafter und ein landwirtschaftlicher Hochschul- oder Fachhochschulabschluss gegenüber einem einfachen landwirtschaftlichen Berufsbildungsabschluss (vgl. Abb. 4). Im bundesweiten Durchschnitt ist der am weitesten verbreitete Abschluss von landwirtschaftlichen Betriebsleitern ebenfalls Meister, Techniker oder Wirtschafter. Einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss hat jedoch nur der geringste Teil von ihnen (ca. 10 %), sodass diese Gruppe in der Befragung deutlich überrepräsentiert ist (Statistisches Bundesamt, 2013).

Abbildung 4: Schulabschluss sowie Berufsbildungsabschluss der Betriebsleiter



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen

Als Grundlage für diese Befragung dient der Bezug zu Biodiversitätsmaßnahmen, wie sie derzeit in verschiedenen Programmen umgesetzt werden. Hierzu gehören vor allem Maßnahmen mit Biodiversitätswirkung in Landesprogrammen (ausgenommen sind somit AUKM mit reiner Wirkung für Klimaschutz, wie emissionsarme Gülleausbringung), aber auch Maßnahmen, die im regionalen Kontext umgesetzt werden.

Von den 44 Betrieben setzen gegenwärtig 20 Biodiversitätsmaßnahmen im Rahmen von AUKM um. Hier zeigt sich der Selektionseffekt in dieser Befragung, denn der Anteil von Betrieben mit AUKM-Teilnahme liegt in der Stichprobe deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt (vgl. bspw. Testbetriebsnetz 2014/15, hier nehmen 35,9 % der Betriebe an AUKM (inklusive Maßnahmen ohne Biodiversitätswirkung) teil). Die mit Abstand häufigsten Maßnahmen sind dabei Blühflächen/-streifen, sowohl in einjähriger als auch in mehrjähriger Form. Weitere sieben Betriebe gaben an, dass sie in den letzten fünf Jahren AUKM durchgeführt haben.

Neben der Anmeldung als AUKM werden Biodiversitätsmaßnahmen auch im anderen Rahmen umgesetzt. 15 Betriebe gaben an, dass sie Biodiversitätsmaßnahmen durchführen, die nicht im Landesprogramm inbegriffen sind. Hierzu zählen unter anderem Kompensationsmaßnahmen, die über Kulturlandschaftsstiftungen und Gemeinden angeboten werden, sowie der Vertragsnaturschutz und regionale Projekte aus sonstigen Programmen. Von den 15 Betrieben setzen drei ausschließlich Maßnahmen außerhalb des AUKM-Kontextes um. Dabei handelt es sich größtenteils um Blühflächen/-streifen und extensives Grünland im Vertragsnaturschutz. Weiterhin führen zwölf Betriebe rein selbst finanzierte Maßnahmen durch, die nicht Bestandteil eines Programms oder Projekts sind. Sechs davon verzichten auf jegliche Förderung durch Dritte. Es geht hierbei sowohl um kleinere Einzelmaßnahmen als auch um solche, die mehrere Hektare

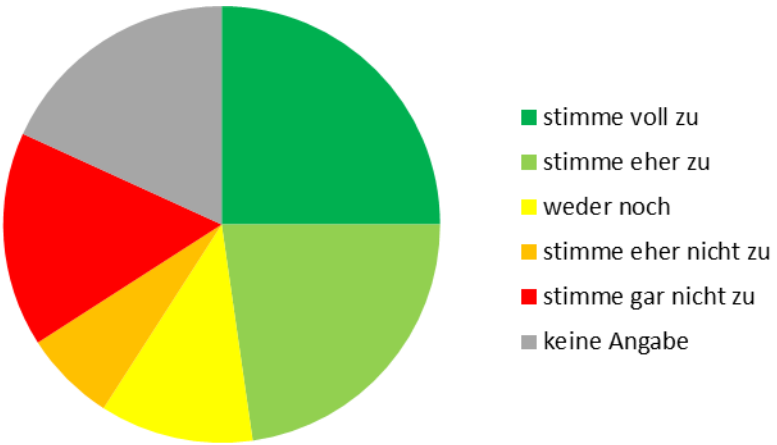
umfassen. Diese Maßnahmen zielen ebenfalls überwiegend darauf ab, ein vermehrtes Blühangebot bereitzustellen. Oftmals ziehen die Betriebe zusätzlich zur Biodiversitätswirkung einen direkteren Nutzen aus den Maßnahmen, zum Beispiel indem sie damit ihr Image verbessern oder den Aufwuchs für die Bioenergieerzeugung nutzen.

Insgesamt setzen also 29 von 44 befragten Betrieben Biodiversitätsmaßnahmen in unterschiedlichen Rahmen um (20 unter anderem als AUKM, drei in anderen Programmen und sechs selbstfinanziert). Es besteht hierbei kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe des Betriebs oder dem Alter und der Bildung des Betriebsleiters und der Teilnahme.

Einstellung zu Biodiversitätsmaßnahmen

30 der befragten Landwirte halten die Durchführung von Biodiversitätsmaßnahmen für erforderlich für die Umwelt. Lediglich acht sehen dafür keine Notwendigkeit (s. Abb. 5). Auffällig ist der große Anteil derer, die sich nicht festlegen konnten bzw. keine Angabe machen wollten *(„Sinnvoll ja, aber erforderlich?“).* Die Aussage „Ich möchte mich für den Naturschutz engagieren und deshalb führe ich Biodiversitätsmaßnahmen durch“ fand bei 21 Betrieben Zustimmung, zehn Betriebe konnten dieser Aussage nicht zustimmen. Letztere gaben an, dass andere Motive für das Umsetzen der Maßnahmen ausschlaggebend waren, zum Beispiel die Eignung der Flächen oder finanzielle Beweggründe.

Abbildung 5: Engagement für den Naturschutz



Frage:
Ich möchte mich für den Naturschutz engagieren und deshalb führe ich Biodiversitätsmaßnahmen durch. [n=44]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

3.2 Einfluss verschiedener Faktoren auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

Die Erhebung zeigt auch, dass in den Augen der Befragten viele unterschiedliche Punkte für die Teilnahme an Programmen zum Schutz der Biodiversität sprechen. Diese reichen von rein praktischen Gründen, wie zum Beispiel die finanzielle Attraktivität oder die Eignung der Flächen, bis hin zu ideellen Beweggründen: „Man möchte sich für die Umwelt einsetzen, etwas für bestimmte Tierarten tun, ist davon überzeugt, dass es richtig ist, sich zu engagieren." Weitere wichtige Motive sind der Wunsch, Forderungen der Gesellschaft zu erfüllen, und die Überzeugung, das Image des eigenen Betriebs bzw. der Landwirtschaft allgemein zu fördern. Auch andere Vorteile, die die Teilnahme mit sich bringt, können ausschlaggebend für die Teilnahme sein. Hierzu zählen beispielsweise ein positiver Effekt auf die Bodenfruchtbarkeit sowie die Möglichkeit, Gewässerschutzauflagen einzuhalten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Möglichkeit mitzubestimmen, welche Flächen zur Verfügung gestellt werden, bzw. generell der Wunsch, an der Gestaltung beteiligt zu sein. Außerdem wurde geäußert, dass man freiwillig teilnehme, um noch mehr verpflichtende Auflagen zu verhindern. Zwei Betriebsleiter gaben an, dass sie von den örtlichen Behörden angesprochen worden waren und sich deswegen bereit erklärt hätten, bestimmte Flächen zur Verfügung zu stellen.

Auch die Befragten, die keine Maßnahmen umsetzen, wurden nach Gründen hierfür gefragt. Sie nannten Faktoren, die entweder im Betrieb begründet liegen (Flächenknappheit, Maßnahmen passen nicht zu Betriebsabläufen, Laufzeiten passen nicht zu Pachtverträgen) oder in den Programmen (finanziell nicht attraktiv, Auflagen nicht sinnvoll, Angst vor Kontrollen). Vereinzelt wurde außerdem darauf hingewiesen, dass das Landesprogramm keine geeigneten Maßnahmen für die vorhandenen Flächen beinhalte, oder erklärt, dass man nicht wisse, was man als Maßnahme beantragen könne. Der Umfang der Landesprogramme in den einzelnen Bundesländern variiert zudem stark. So ist beispielsweise in Brandenburg derzeit keine flächengebundene Maßnahme auf Ackerland im Programm enthalten. Außerdem fanden zwei Betriebe, dass durch das Greening schon genug umgesetzt werden müsse. Im Folgenden wird näher auf die einzelnen Faktoren, die die Akzeptanz von Maßnahmen beeinflussen, eingegangen.

3.2.1 Ökonomische Faktoren

Die Bedeutung ökonomischer Aspekte für die Akzeptanz von Maßnahmen wurde bereits in verschiedenen Studien untersucht (vgl. Niens und Marggraf, 2010) und wird teilweise als entscheidend eingeschätzt (Wilstacke und Plankl, 1988). In der vorliegenden Studie wurde die Bedeutung von vier Teilaspekten der Prämienzahlung explizit abgefragt (s. Abb. 6). Dass die Prämie den betrieblichen Mehraufwand, den entgangenen Ertrag sowie alle entstandenen Kosten deckt, wird von allen Betrieben als sehr wichtig oder eher wichtig (im Folgenden zusammenfassend als „wichtig“ bezeichnet) eingeschätzt. Darüber, ob es über die reine Deckung

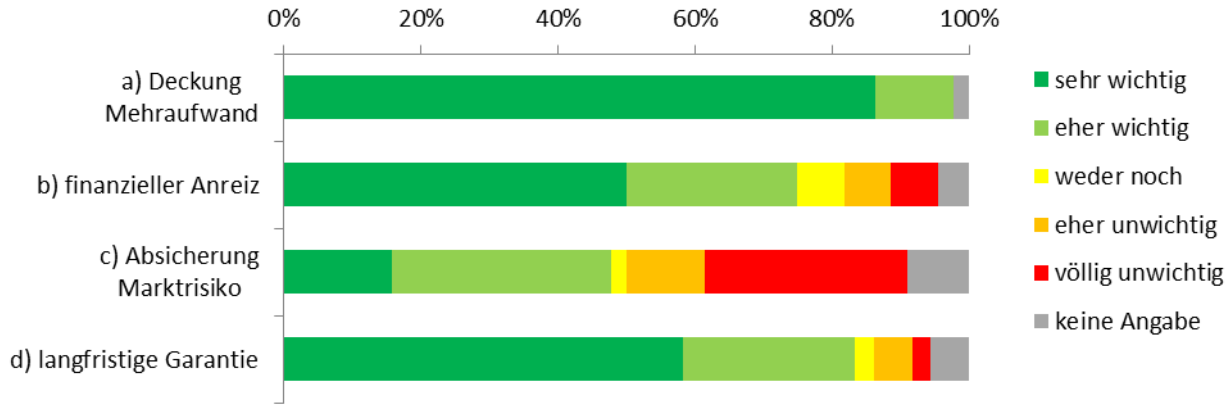
hinaus einen finanziellen Anreiz für die Umsetzung von Maßnahmen geben sollte, sind die befragten Betriebe geteilter Meinung. Drei Viertel von ihnen halten auch dies für wichtig.

Insgesamt ist für die Betriebe entscheidend, dass ihre Wirtschaftlichkeit nicht darunter leidet, dass sie Biodiversitätsmaßnahmen umsetzen. Hierfür ist ein ausgeglichenes Verhältnis von Auflagen und Prämienhöhe wichtig. Dies kann auch bedeuten, dass Maßnahmen in sehr kleinem Umfang oder mit geringen Einschränkungen ohne finanzielle Honorierung durchgeführt werden. Teilweise wiesen die Befragten darauf hin, dass es sich bei Biodiversitätsmaßnahmen um eine öffentliche Leistung handelt, die erbracht wird, sodass diese auch von öffentlichen Geldern finanziert werden sollte. Die Prämien zu erhöhen oder eine Anreizkomponente einzuführen wird als Möglichkeit gesehen, mehr Betriebe für die Teilnahme an den Maßnahmen zu gewinnen. Gleichzeitig besteht die Befürchtung, dass hierdurch Betriebe einsteigen, die nicht von der Sache überzeugt sind, sondern aus rein finanzieller Motivation teilnehmen. Einzelne Betriebe sehen die Gefahr, dass eine generelle Erhöhung der Prämien zu einer unnötigen Abhängigkeit von diesen führen kann. In verschiedenen Zusammenhängen äußerten die Betriebe Kritik am System von Subventionen und Flächenprämien. Auch in den Gruppendiskussionen mit Experten gab es geteilte Meinungen über eine Anreizkomponente. Einige erachten deren Rechtfertigung gegenüber der Gesellschaft als problematisch. Außerdem fehle oft eine klare Trennung zwischen Transaktionskosten und Anreizkomponente. In der Kommunikation mit Landwirten werde der Ausgleich von Arbeitszeit als Anreiz dargestellt bzw. aufgefasst. Es kann somit zu einer verzerrten Darstellung des Meinungsbildes kommen, wenn Landwirte einen vollumfassenden Ausgleich aller Aufwendungen fordern, dies aber als Anreizkomponente dargestellt wird.

Die Maßnahmenprämie als Instrument zur Absicherung des Marktrisikos schätzt knapp die Hälfte der Betriebe als wichtig ein. Für die Maßnahmenfläche stellt die Prämie ein sicheres Einkommen dar. Gegenstimmen schätzen die Beträge hierfür als zu gering ein oder stellen das erhöhte Sanktionsrisiko dagegen.

Eine langfristige Garantie der Zahlungen ist über drei Viertel der befragten Betriebe wichtig. Die Zahlungen müssten mindestens über die Laufzeit gesichert sein. Teilweise wird eine Garantie der Zahlungen darüber hinaus gefordert, um auch langfristigere Planungen und Investitionen zu erlauben. In diesem Zusammenhang weisen andere Befragte aber auch darauf hin, dass eine längere Garantie nicht erwünscht sei, da ansonsten auch die Verpflichtung länger bestehe (s. „langfristige Garantie“).

Abbildung 6: Einfluss ökonomischer Faktoren auf die Akzeptanz von Biodiversitäts-maßnahmen



Fragen:
a) Die Deckung des betrieblichen Mehraufwandes und des entgangenen Ertrages durch die Prämie ist/wäre...[n=44]
b) Der finanzielle Anreiz durch die Prämie ist/wäre... [n=44]
c) Die Prämien sind/wären zur Absicherung des Marktrisikos ... [n=44]
d) Eine langfristige Garantie der Zahlungen ist/wäre... [n=36]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass ökonomische Faktoren als sehr wichtig für die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen angesehen werden können und deshalb die Wirtschaftlichkeit als Voraussetzung gesichert sein muss. Eine zu geringe Prämie, die die Wirtschaftlichkeit des Betriebs beeinträchtigt, kann dementsprechend als Ausschlusskriterium fungieren.

3.2.2 Rahmenbedingungen

Neben den ökonomischen Faktoren sind die Rahmenbedingungen, die mit der Teilnahme an einer Maßnahme verbunden sind, entscheidend für deren Akzeptanz (Niens und Marggraf, 2010; Lastra-Bravo et al., 2015). Sie lassen sich unterteilen in Faktoren, die durch den Betrieb bestimmt werden, Faktoren, die mit der Maßnahme zusammenhängen, sowie weitere Rahmenbedingungen vor Ort, wie z. B. das Beratungsangebot.

Auswirkungen des Greenings auf Biodiversitätsmaßnahmen

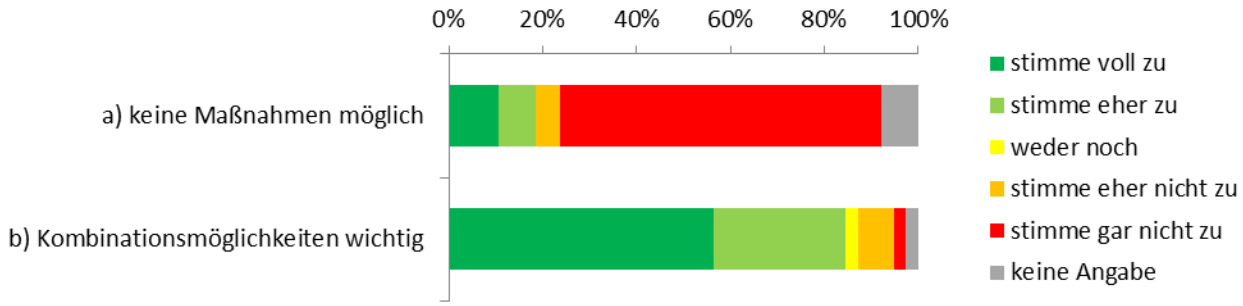
Mit den Faktoren, die die Akzeptanz von Greening-Auflagen beeinflussen, beschäftigen sich verschiedene Studien (Zinngrebe et al., 2017; Schulz, Breustedt und Latacz-Lohman, 2013). Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sollen lediglich Auswirkungen der Greening-Auflagen als agrarpolitische Rahmenbedingung auf andere Programme betrachtet werden. Greening-Auflagen, speziell die ÖVF, und die Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen beeinflussen sich gegenseitig (Lakner et al., 2016). Dafür sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Zum einen kann es beispielsweise aufgrund der Flächenknappheit zu einer Konkurrenz um Flächen kommen, zum anderen besteht teilweise die Möglichkeit der Kombination von Maßnahmen aus anderen

Programmen mit der ÖVF. Aber auch weiche Faktoren können hier eine Rolle spielen. So wirken sich negative Erfahrungen im Greening, z. B. bei Kontrollen, oftmals auch hemmend auf die Akzeptanz von freiwilligen Programmen aus.

Von den befragten Betrieben sind sechs nicht vom Greening betroffen. In acht Betrieben vergrößerte sich im Zuge der Einführung des Greenings der Umfang der umgesetzten Biodiversitätsmaßnahmen. Ein Betrieb ist sogar komplett neu in die Umsetzung von Maßnahmen eingestiegen. Insgesamt stellt die Umsetzung des Greenings in diesem Umfang für viele der befragten Betriebe kein größeres Problem dar. So wird beispielsweise die ÖVF oftmals über Zwischenfrüchte erfüllt, deren Anbau auch vorher schon auf dem Betrieb üblich war. Die Kombination von ÖVF mit weiteren Biodiversitätsmaßnahmen auf einer Fläche wird von den meisten Betrieben als wichtig für ihre Teilnahme angesehen (vgl. Abb. 7). Nur vier Betriebe stimmten dieser Aussage nicht zu. Als Gründe für die Kombination von mehreren Maßnahmen auf einer Fläche wird oft das knappe Flächenangebot genannt. Einzelne Betriebe kritisieren die gekürzten Prämie für AUKM in Kombination mit ÖVF oder nennen die Kürzung als Grund dafür, dass eine Kombination für den Betrieb nicht lohnenswert sei.

Als Kritik in Bezug auf das Greening wird immer wieder das Unverständnis darüber geäußert, dass bestimmte Kulturen nicht zur Erfüllung der ÖVF zugelassen sind. Genannt werden hier beispielsweise Dauerkulturen, wie die Durchwachsene Silphie, blühende Ganzpflanzensilage-Mischungen, aber auch extensives Grünland. Ein weiterer Kritikpunkt ist das (zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht verabschiedete) Verbot des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln auf ÖVF.

Abbildung 7: Auswirkungen des Greenings auf Biodiversitätsmaßnahmen



Fragen:
a) Die Auflagen im Greening führen dazu, dass die Flächen nicht mit Biodiversitätsmaßnahmen belegt werden können. [n=39]
b) Die Möglichkeit der Kombination von ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) mit Biodiversitätsmaßnahmen ist/wäre für meine Teilnahme wichtig. [n=39]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Einfluss betrieblicher Strukturen auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

Nachfolgend wird die Relevanz bestehender betrieblicher Strukturen für die Bereitschaft, Biodiversitätsmaßnahmen umzusetzen, betrachtet (s. Abb. 8). Für 19 Betriebsleiter ist ein geringer Zeitaufwand für die Maßnahmenumsetzung entscheidend für die

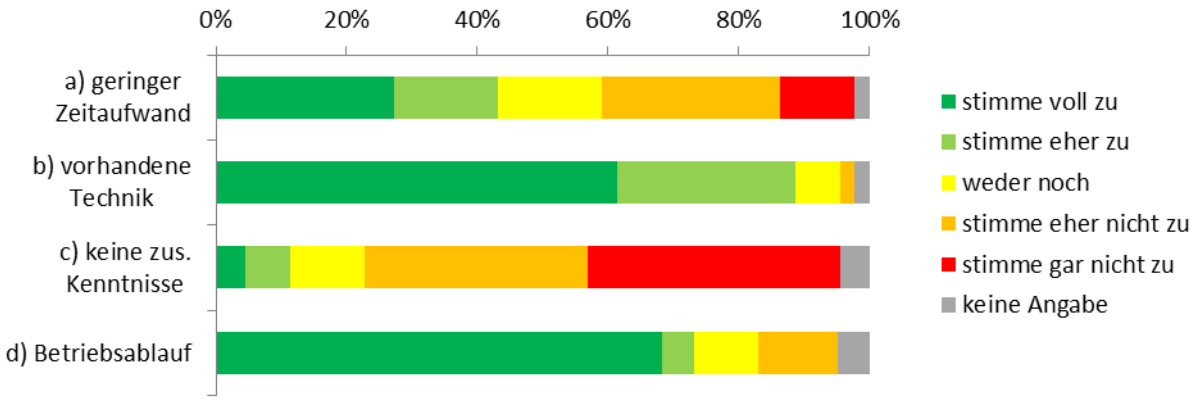
Teilnahmebereitschaft. 17 Betriebsleiter halten diesen Faktor hingegen für nicht wichtig. Oft wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass auch zeitaufwendigere Maßnahmen durchgeführt werden könnten, wenn die Vergütung entsprechend höher sei.

Fast alle Betriebsleiter halten es für entscheidend, dass die Maßnahme mit der vorhandenen Technik umgesetzt werden kann. Nur einzelne Betriebsleiter können sich Kooperationen mit anderen Betrieben oder die Anschaffung neuer Technik vorstellen, sofern diese sich rentiert. Die Bereitschaft, für die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen Investitionen zu tätigen oder Kooperationen einzugehen, ist bei jüngeren Betriebsleitern signifikant erhöht.

Für die meisten Betriebsleiter stellt es nach eigener Aussage keinen Hinderungsgrund dar, wenn für die Umsetzung einer Maßnahme die Notwendigkeit besteht, sich neue Kenntnisse anzueignen. Zum einen wird argumentiert, dass sich die meisten Maßnahmen mit den normalen Kenntnissen der landwirtschaftlichen Praxis umsetzen lassen, zum anderen sei eine stetige Weiterbildung Teil des Berufs. Nur fünf Betriebsleiter erachten es als wichtig, dass keine zusätzlichen Kenntnisse benötigt werden. Hier wird insbesondere auf die Zeit als limitierender Faktor hingewiesen.

Knapp drei Viertel der Befragten ist es wichtig, dass die Maßnahme in den Betriebsablauf passt. Welche Kriterien hier als ausschlaggebend angesehen werden, hängt von der Betriebsstruktur ab. Einige Betriebsleiter geben beispielsweise an, dass die Vermeidung von zusätzlicher Arbeit in Arbeitsspitzen entscheidend ist, für andere ist es wichtig, dass Bearbeitungsgänge zusammen mit der Hauptkultur erfolgen können.

Abbildung 8: Einfluss betrieblicher Strukturen auf die Akzeptanz von Biodiversitäts-maßnahmen



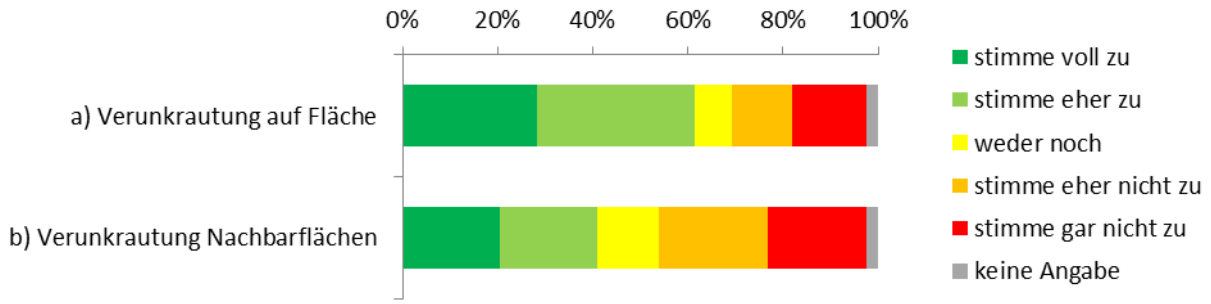
Fragen:
a) Für meine Teilnahme ist ein möglichst geringer Zeitaufwand durch die Teilnahme wichtig. [n=44]
b) Für meine Teilnahme ist wichtig, dass die Maßnahme mit der vorhandenen Technik umgesetzt werden kann. [n=44]
c) Für meine Teilnahme ist wichtig, dass keine zusätzlichen Kenntnisse benötigt werden. [n=44]
d) Für meine Teilnahme ist wichtig, dass die Maßnahme in den Betriebsablauf passt. [n=41]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Angst vor Verunkrautung und Schädlingsbefall

Ein erhöhter Unkrautdruck sowie vermehrter Schädlingsbefall können sich negativ auf die Akzeptanz von Maßnahmen auswirken (Müller et al., 2002). Bedenken, dass es zu einer Verunkrautung auf der Maßnahmenfläche kommt, stimmen 24 Betriebsleiter voll oder eher zu (s. Abb. 9). In diesem Zusammenhang gibt es einen signifikanten Zusammenhang von Betriebsgröße und Antwort. So befürchten kleine Betriebe eher eine Verunkrautung als größere Betriebe. Hauptkritikpunkt ist hierbei, dass ein Eingreifen im Falle einer Verunkrautung auf Grund der Auflagen nicht vorgesehen sei. Ausnahmegenehmigungen wurden in mehreren Fällen nicht erteilt, was einen stark negativen Einfluss auf die Akzeptanz der Betroffenen hat. Generell bemängeln die Befragten, dass bei einem Befall mit Problemunkräutern (z. B. Jakobskreuzkraut) ein schnelles Eingreifen nötig wäre, um ein Aussamen zu verhindern, dies aber nicht möglich sei. Im Vergleich hierzu haben nur 16 Betriebe Bedenken, dass es zu einer negativen Beeinflussung von angrenzenden Flächen durch Unkraut oder Schädlinge kommen könnte. Begründet wird dies mit ausreichend Möglichkeiten, diese „wieder in den Griff zu bekommen“.

Abbildung 9: Angst vor Verunkrautung und Schädlingsbefall



Fragen:
a) Bedenken habe ich, weil die Verunkrautung auf den Flächen zu hoch sein könnte. [n=39]
b) Bedenken habe ich, weil die Nachbarflächen durch Unkrautsamen und Schädlinge beeinflusst werden könnten. [n=39]

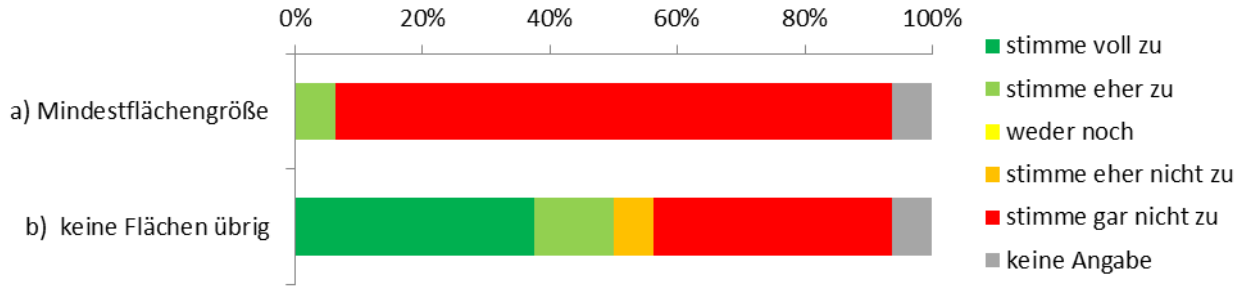
Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Nicht an Biodiversitätsmaßnahmen teilnehmende Betriebe

Ein Teil des Fragebogens richtete sich gezielt an Landwirte, die keine Biodiversitätsmaßnahmen umsetzen. Hierbei ging es sowohl um flächenbezogene Gründe für die Nicht-Teilnahme (s. Abb. 10) als auch darum, ob in bestimmten Fällen eine Teilnahme denkbar wäre (s. Abb. 11). Konkret abgefragt wurde in diesem Zusammenhang zum einen, ob die erforderte Mindestflächengröße nicht vorhanden ist, und zum anderen, ob keine Flächen für die Maßnahmen erübrigt werden können. Es zeigte sich, dass die Mindestflächengröße nur für einen Betrieb ein Hindernis für die Teilnahme darstellt. Acht Betriebe gaben an, dass sie keine Flächen erübrigen können. Mehrfach wiesen die Befragten in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Nicht-Teilnahme eher in den Sanktionen und hohen Auflagen begründet läge und nicht in flächenbezogenen Gründen (vgl. „Administratives und Umsetzung“).

Im Weiteren wurden drei Alternativen vorgestellt und gefragt, ob unter den jeweiligen Voraussetzungen eine Teilnahme erfolgen würde. Das Ergebnis: Neun Betriebsleiter wären dazu bereit, wenn sie eine Fläche mit einem entsprechenden Vertrag übernehmen würden. Acht Betriebsleiter würden teilnehmen, wenn die Flächen ungünstig für die landwirtschaftliche Produktion wären. Nur sechs Betriebsleiter könnten sich eine Teilnahme vorstellen, wenn die Fläche in einem Schutzgebiet läge. In diesem Abschnitt wurde aufgrund der geringen Antwortzahl auf die Berechnung von Korrelationskoeffizienten verzichtet.

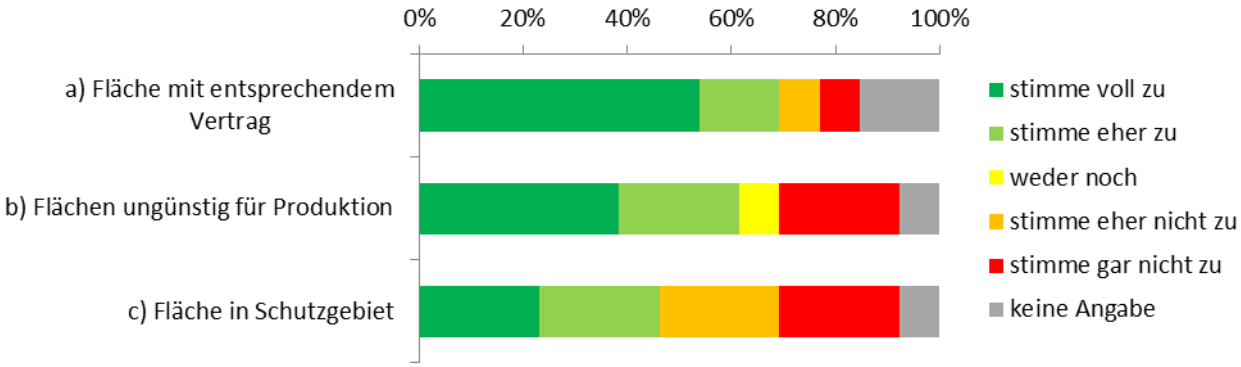
Abbildung 10: Flächenbezogene Gründe von Nicht-Teilnehmenden



Fragen:
Ich nehme nicht an Maßnahmen teil, weil...
a) ….die geforderte Mindestflächengröße nicht vorhanden ist. [n=16]
b) …ich keine Flächen dafür erübrigen kann. [n=16]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Abbildung 11: Optionen für die Teilnahme von Nicht-Teilnehmenden



Fragen:
Ich würde teilnehmen, wenn…
a) ...ich eine Fläche mit einem entsprechenden Vertrag übernommen hätte. [n=13]
b) …die Fläche ungünstig für landwirtschaftliche Produktion wäre (z.B. zu klein, zu abgelegen, ertragsarm). [n=13]
c) ...die Fläche in einem Schutzgebiet läge. [n=13]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Einfluss von Faktoren in Administration und Umsetzung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

Äußere Faktoren, die die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen beeinflussen, bestehen vor allem in administrativen Aspekten, die mit der Maßnahme verknüpft sind. Im Rahmen der Erhebung wurde die Relevanz verschiedener Aspekte für die Betriebsleiter abgefragt. Auffällig ist hierbei, dass ein Großteil der Befragten alle genannten Aspekte als wichtig einstufte (vgl. Abb. 12).

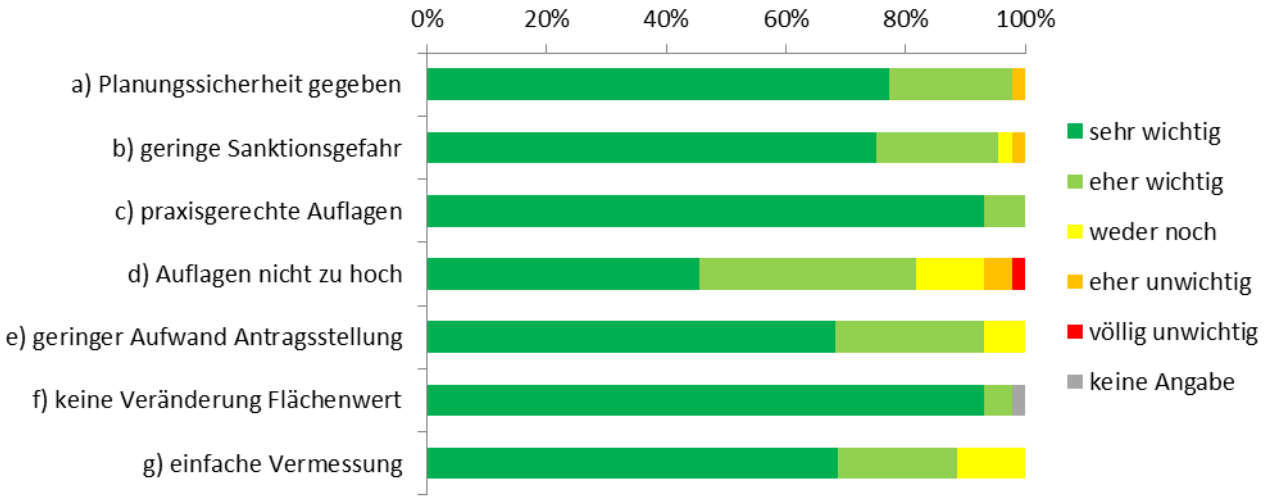
Fast sämtliche Betriebsleiter halten es für wichtig, dass Planungssicherheit für die Maßnahmen gegeben ist. Gleichzeitig führten sie viele Beispiele auf, in denen diese nicht vorhanden war. Genannt wurden unter anderem Fälle, in denen im laufenden Vertrag Prämien gekürzt wurden oder neue Auflagen hinzugekommen sein sollen. Es sei auch vorgekommen, dass ein Neueinstieg in das Programm aufgrund des ausgeschöpften Budgets nicht mehr möglich war. Hierbei handelt es sich zwar um Einzelfälle, die aber mit hoher Reichweite weitergetragen werden und sich somit extrem negativ auf die Akzeptanz der Programme auswirken.

Fast alle Betriebe empfinden es zudem als wichtig, dass die Gefahr von Sanktionen niedrig ist. Viele weisen jedoch darauf hin, dass dies aktuell nicht der Fall sei. Dass Sanktionen bei mutwilligen Verstößen gegen Auflagen berechtigt sind, wird kaum angezweifelt. Dass Sanktionen für unbewusste und nicht zu verhindernde Verstöße erteilt werden, sorgt jedoch ebenso für Kritik wie die Unverhältnismäßigkeit der Höhe der Sanktionen. Dies wird oft als ein entscheidender Grund gegen die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen genannt. Viele Betriebe fürchten auch ein erhöhtes Sanktionsrisiko bezüglich Auflagen, die nicht in direktem Zusammenhang mit einer Maßnahme stehen. Durch die Teilnahme an freiwilligen Maßnahmen wird der Betrieb automatisch in ein anderes Kontrollraster überführt, sodass die Wahrscheinlichkeit kontrolliert zu werden deutlich ansteigt (5 % Kontrollquote statt 1 %). Insgesamt haben viele Betriebsleiter negative Erfahrungen bei Kontrollen gesammelt oder berufen sich auf negative Berichte anderer Betriebsleiter. Sie bemängeln, dass die Art der Kontrollen nicht „wohlwollend“ sei, sondern „so lange gesucht wird, bis man etwas findet“. Es werde eine zu hohe Genauigkeit (beispielsweise bei der Vermessung) vorausgesetzt, und es gebe keinen Ermessensspielraum. Im Zuge dessen fordern viele Befragte, einen Toleranzbereich einzuführen. Teilweise ist den Landwirten jedoch bekannt oder sie vermuten, dass bei den Kontrolleuren selbst die Angst vor übergeordneten Stellen für ihre Einstellung sorgt. Viele Befragte kritisieren zudem, dass bei der Beratung Einsparungen vorgenommen und zugleich (teilweise von denselben Personen) vermehrt Kontrollen durchgeführt werden.

Praxisgerechte Auflagen und Grenzwerte sehen alle Betriebsleiter als wichtig an. Diese sind jedoch nach Ansicht der meisten von ihnen gegenwärtig nicht gegeben. Sie kritisieren in diesem Zusammenhang z. B. die starren Terminvorgaben für Bearbeitungsgänge, die als sehr praxisfern angesehen werden. Ein flexibles Reagieren auf äußere Einflüsse wie Witterungsverhältnisse sei so nicht möglich. Insgesamt nicht zu hohe Auflagen sind für über drei Viertel der Betriebe wichtig. Hierbei besteht zwischen Ausbildungsabschluss und Antwort ein signifikanter Zusammenhang: Je

höher der Ausbildungsabschluss des Betriebsleiters ist, desto weniger wichtig ist ihm, dass die Auflagen insgesamt nicht zu hoch sind. Für viele Betriebsleiter sind die Programme durch viele Auflagen zu unübersichtlich, sodass die Angst vor unbewussten Verstößen steigt. Auch in diesem Zusammenhang wird auf die Verhältnismäßigkeit von Auflagen und Prämienhöhe hingewiesen. Einzelne Betriebsleiter geben an, dass hohe Auflagen, die umsetzbar sind, kein Hemmnis für sie darstellen, diese müssen aber auch an höhere Prämien geknüpft sein. Fast alle Betriebsleiter halten einen geringen Aufwand für Antragstellung und Dokumentation für wichtig und kritisieren, dass der bürokratische Aufwand aktuell zu hoch sei. Auch die Fristen der Antragsstellung werden teilweise bemängelt. Die Reglungen sind hier jedoch sehr uneinheitlich, sodass es in manchen Regionen Anlass zur Kritik gab, weil AUKM-Anträge nicht im Rahmen des Flächenantrags möglich sind. In anderen Regionen wurde positiv hervorgehoben, dass man alles in einem Antrag anmelden kann.

Abbildung 12: Einfluss von Faktoren in Administration und Umsetzung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen



Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Sie?
a) Planungssicherheit gegeben ist [n=44]
b) Sanktionsgefahr gering ist [n=44]
c) Auflagen und Grenzwerte praxisgerecht sind [n=44]
d) Auflagen nicht zu hoch sind [n=44]
e) Aufwand für Antragsstellung, Dokumentation gering ist [n=44]
f) Keine Veränderung des Flächenwertes durch Bewirtschaftungsauflagen (z.B. Grünlandstatus, Vorkommen geschützter Arten) [n=44]
g) Einfache Vermessung der Flächen[n=35]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Dass sich durch die Teilnahme an einer Maßnahme keine Veränderung des Flächenwertes ergibt, empfinden alle Betriebsleiter, die eine eindeutige Antwort abgegeben haben, als wichtig. Extrem negativ bewerten sie in diesem Zusammenhang die Dauergrünlandregelung. Eine mögliche Umdeklarierung wird als Eingriff ins Eigentum bewertet, auf Pachtflächen ist die Angst vor

Wertverlust noch größer. Dies führt konkret in mehreren Fällen zu einem Umbrechen der Flächen vor Ablauf der Fünf-Jahres-Frist, obwohl den Betriebsleitern bewusst ist, dass hiermit der geschaffene Lebensraum zerstört wird. Auch bezüglich der Regelungen des Biotopschutzes und des Schutzes bedrohter Arten herrscht große Unsicherheit. Dies wirkt sich negativ auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen aus.

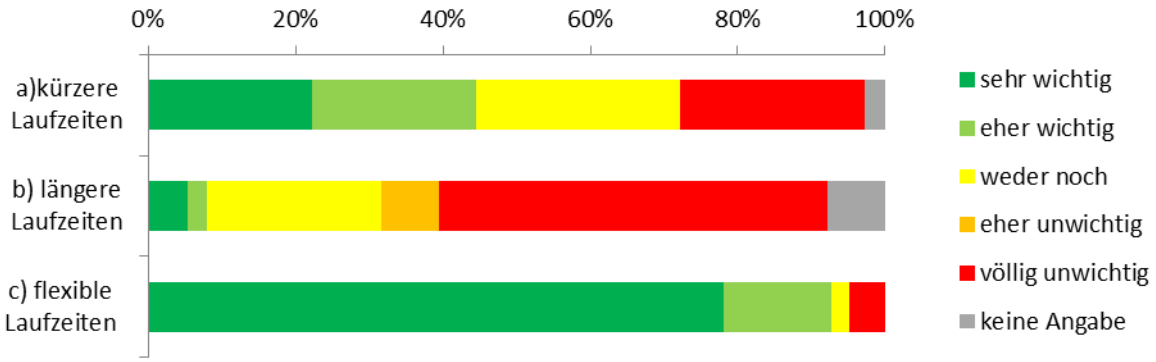
Eine einfache Vermessung der Maßnahmenflächen ist für einen Großteil der befragten Betriebe wichtig. Tatsächlich gibt es jedoch im Rahmen der Vermessung und Einzeichnung der Maßnahmenflächen vielfältige Probleme. Häufig genannt wurden technische Probleme des Programms beim Einzeichnen sowie Fehler bei den bereitgestellten Flächendaten. Hinsichtlich der Vermessung wurde erneut ein größerer Toleranzbereich gefordert und darauf hingewiesen, dass es derzeit aufgrund unterschiedlicher Systeme von Kontrolleur und Betrieb zu Abweichungen (Messungenauigkeiten) kommen kann, die zu Sanktionen führen. Generelle Kritikpunkte im Bereich der administrativen Aspekte sind die mangelnde Flexibilität und die Starrheit von Auflagen. Diese würden es erschweren, Maßnahmen in den Betrieb zu integrieren, und stellen somit ein großes Hemmnis dar.

Einfluss des Verpflichtungszeitraums auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

Die starre fünfjährige Programmlaufzeit wird als weiteres Hemmnis für die Umsetzung von Maßnahmen angesehen (Freese und Steinmann, 2005). Im Folgenden wird der Einfluss der Laufzeit auf die Teilnahmebereitschaft betrachtet (s. Abb. 13) Kürzere Laufzeiten schätzen knapp die Hälfte der Betriebsleiter als wichtig ein, wohingegen längere Laufzeiten von knapp der Hälfte als nicht wichtig angesehen werden. Allerdings wünscht sich ein Viertel der Betriebsleiter weder kürzere noch längere Laufzeiten, sie sind mit der derzeitigen Laufzeit von fünf Jahren einverstanden. Flexiblere Laufzeiten erachten fast alle Betriebsleiter als wichtig. Diese sollten ihrer Ansicht nach zum einen auf die Maßnahme angepasst werden und zum anderen auf die Situation des Betriebs. Insbesondere durch kurze oder auslaufende Pachtverträge oder aufgrund eines unsicheren Pachtverhältnisses „auf Abruf“ ist es für viele Betriebe schwierig, sich auf einen fünfjährigen Zeitraum festzulegen. Aber auch wenn der Betrieb umstrukturiert und zum Beispiel eine andere Kultur angebaut wird, kann es notwendig sein, aus einem Programm auszusteigen oder die Lage einer Maßnahme zu verändern. Generell werden hier mehr Variationsmöglichkeiten gefordert.

Zwei weitere Vorschläge für die Lösung dieser Problematik wurden wiederholt im Rahmen der Einzelinterviews gemacht: Zum einen gibt es die Forderung nach einem einfacheren und „finanziell unspektakulären“ Ausstieg aus den Maßnahmen. Die Rückzahlung der vollen Prämie über die vergangene Laufzeit im Falle eines Ausstiegs stellt ein großes Hemmnis für den Einstieg in ein Programm dar. Zum anderen gibt es den Vorschlag, für Neueinsteiger eine Testphase einzurichten. Diese würde es ermöglichen, für einen überschaubaren zeitlichen Rahmen (Laufzeit ein bis zwei Jahre) an einer Maßnahme teilzunehmen und auszuprobieren, ob die Maßnahme mit ihren Auflagen längerfristig im Betrieb umgesetzt werden kann. Nach Ablauf dieser Testphase könnte die Maßnahme mit normaler fünfjähriger Laufzeit fortgesetzt oder aufgekündigt werden.

Abbildung 13: Einfluss des Verpflichtungszeitraums auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen



Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Sie?
a) kürzere Laufzeiten [n=36]
b) längere Laufzeiten [n=38]
c) flexiblere Laufzeiten [n=41]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Einfluss von Beratung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

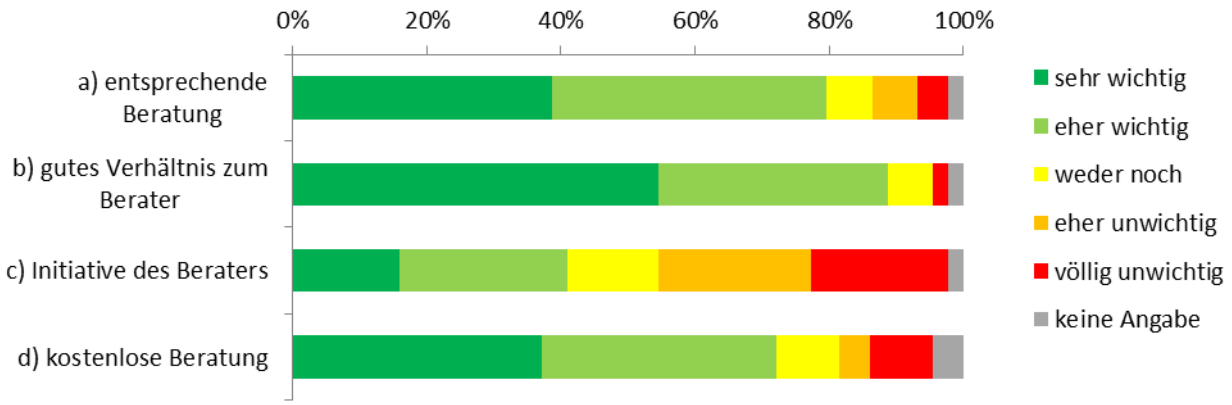
Beratung nimmt bei der Förderung von Biodiversitätsmaßnahmen einen wichtigen Stellenwert ein. So zeigte Luz (1994), dass individuelle Beratung einen positiven Effekt auf die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen hat. Die vorliegende Studie bestätigt diesen Befund. So halten 35 der 44 befragten Betriebsleiter eine entsprechende Beratung hinsichtlich Biodiversitätsmaßnahmen für wichtig (vgl. Abb. 14). Im Vergleich dazu haben lediglich 25 Betriebsleiter bereits eine Beratung in diesem Bereich erhalten. Die meisten wurden von Stellen der Agrarverwaltung beraten, nur wenige von privaten Beratungsorganisationen. Noch geringer war die Anzahl, die von Stellen der Naturschutzverwaltung beraten wurde. Bei diesen handelt es sich ausschließlich um Betriebe, die Maßnahmen im Vertragsnaturschutz durchführen.

Im Weiteren wird die Bedeutung verschiedener Aspekte der Beratung betrachtet. 39 Befragten ist ein gutes Verhältnis zum Berater wichtig. Einen besonders hohen Stellenwert hat dabei eine Vertrauensbasis im Beratungsverhältnis. Die Initiative des Beraters ist hingegen nur für 18 Betriebsleiter wichtig; 19 Betriebsleiter halten dies für völlig oder eher unwichtig. Viele von ihnen empfinden es als ausreichend, wenn ein kompetenter Ansprechpartner bei Bedarf zur Verfügung steht. Andere Betriebsleiter äußerten den Wunsch, dass ihnen neue Programme vorgestellt werden, da es zeitlich nicht möglich sei, sich eigenständig über alle Möglichkeiten zu informieren. Dass die Beratungsangebote kostenlos zur Verfügung stehen, ist für 70 % der Befragten sehr oder eher wichtig. Nur einzelne Betriebsleiter sind bereit, für eine qualitativ hochwertige Beratung die Kosten zu tragen, und sehen dies als Investition.

Deutlich wurde auch in diesem Bereich ein großes Bedürfnis nach Sicherheit. Insbesondere hinsichtlich bestehender Auflagen gibt es eine große Unsicherheit, die man mit Hilfe der

beratenden Stellen beseitigen möchte. Hier besteht Bedarf für eine Rechtssicherheit der Beratung oder es muss zumindest eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Berater gegeben sein. In diesem Zusammenhang wurde jedoch von einer zum Teil einseitigen Beratung der Landwirtschaftsverwaltung berichtet, die diese Zweifel nicht ausräumen konnte, sondern zu einfach umzusetzenden risikoarmen Maßnahmen rät. Insgesamt besteht großes Potenzial im Bereich Beratung für Biodiversitätsmaßnahmen, es wurde jedoch insbesondere in den Gruppendiskussionen deutlich, dass dieses noch nicht optimal ausgeschöpft wird.

Abbildung 14: Einfluss von Aspekten der Beratung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen



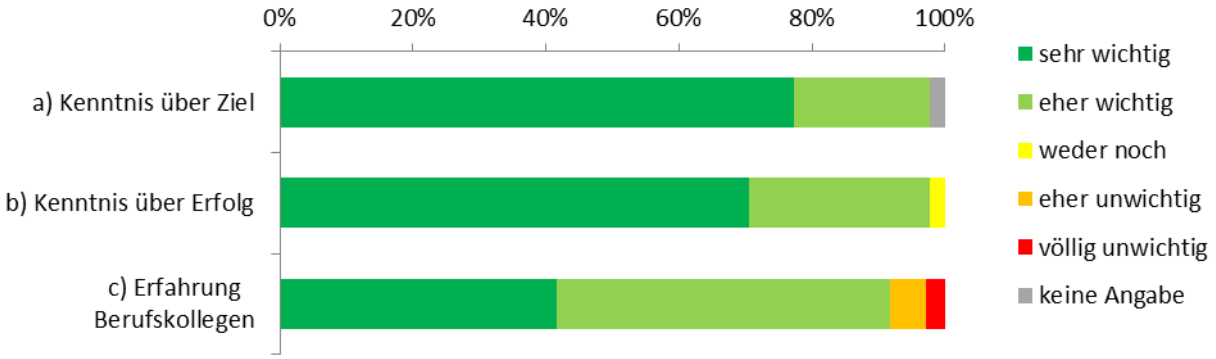
Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Sie?
a) entsprechende Beratung [n=44]
b) ein gutes Verhältnis zu dem Berater [n=44]
c) Initiative des Beraters [n=44]
d) kostenlose Beratung [n=44]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Es zeigte sich weiter, dass bei der Beratung besonderes Augenmerk auf die Kommunikation von Zielen und Erfolgen sowie auf einen Austausch über Erfahrungen mit Maßnahmen gerichtet werden sollte. Mit Ausnahme eines Betriebsleiters ist es für alle Befragten wichtig, Kenntnis über das Ziel bzw. den Erfolg der Maßnahme zu haben (s. Abb. 15). Es wurde deutlich, dass diese Kommunikation stark ausbaufähig ist. Hierfür kam aus den Expertenbefragungen der Vorschlag, die Ziele schon in den Programmbeschreibungen prägnanter herauszustellen. Insbesondere durch die Identifikation mit einzelnen Arten, die gefördert werden sollen, könnte hier die Akzeptanz erhöht werden. Ein wichtiger Aspekt im Hinblick auf die Kommunikation des Erfolgs von Maßnahmen ist die Problematik der einfachen Messbarkeit des Erfolgs. In den Gesprächen wurde deutlich, dass schon generelles Feedback als positiv wahrgenommen wird. Die Befragten hoben insbesondere den sich intensivierenden Kontakt mit Imkern und Jägern hervor. Sehr positiv bewerteten sie die Kommunikation des direkten Erfolgs einer Maßnahme, z. B. größere Anzahl Brutpaare von Kiebitz oder Feldlerche. Auch die Erfahrungen von Berufskollegen schätzt ein Großteil der Betriebsleiter als wichtig ein. Nur für drei ist dieser Aspekt völlig oder eher unwichtig. Betriebsleiter mit einem höheren Ausbildungsabschluss halten den

Erfahrungsaustausch mit den Berufskollegen signifikant häufiger für wichtig. Speziell der Austausch von pflanzenbaulichen Erfahrungen mit Biodiversitätsmaßnahmen (z. B. Blühmischungen) hat für viele einen hohen Stellenwert.

Abbildung 15: Einfluss kommunikativer Aspekte der Beratung auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen



Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Sie?
a) Kenntnis über das Ziel der Maßnahme [n=44]
b) Kenntnis über den Erfolg der Maßnahme [n=44]
c) Erfahrungen von Berufskollegen [n=36]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

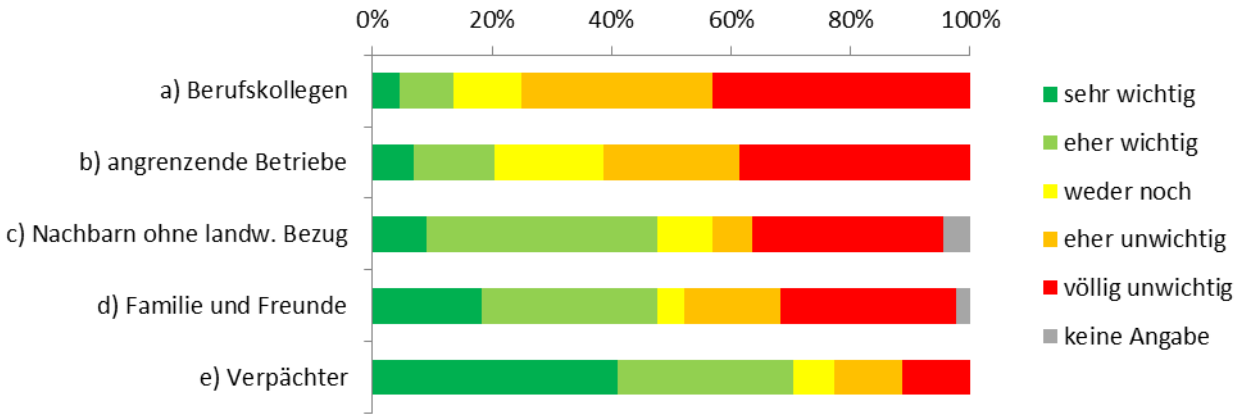
Insgesamt ist die vorherrschende Unsicherheit der Landwirte ein entscheidendes Hemmnis bei der Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen. Zweifel bestehen vor allem bezüglich der Kenntnis von Auflagen. Insbesondere wenn mehrere Maßnahmen umgesetzt werden, „hat man Angst, den Überblick zu verlieren“. Bedenken gibt es aber auch hinsichtlich fehlender Eingriffsmöglichkeiten und Flexibilität als Reaktion auf unvorhergesehene Ereignisse und Umwelteinflüsse. Verstärkt wird die Unsicherheit durch die Angst vor Sanktionen. Extrem negativ wirkt sich die Sanktionsgefahr bezüglich unbewusster oder nicht zu verhindernder Verstöße auf die Akzeptanz aus. Gleiches gilt für ungerechtfertigt empfundene Sanktionen (z. B. der fehlende Toleranzbereich bei Abmessungen). Weiterhin schätzen viele Befragte auch den Fortbestand der laufenden Programme in ihrer bestehenden Form als unsicher ein. So wird beispielsweise befürchtet, dass es zu Änderungen im laufenden Vertrag kommen könnte oder die Finanzierung nicht nachhaltig gesichert sei. Um der Unsicherheit in diesen Punkten zu begegnen, aber auch um die Akzeptanz durch die Kenntnis von Zielen und Erfolg der Maßnahmen zu steigern, ist eine bessere Kommunikations- und Beratungsstrategie notwendig.

3.2.3 Weiche Faktoren

Neben zahlreichen anderen Faktoren beeinflusst auch das soziale Umfeld die Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen. Zunächst gehen wir der Frage nach, welche Rolle einzelne

Personengruppen für die Entscheidung spielen (s. Abb. 16). Die Meinung von Berufskollegen schätzen drei Viertel der Betriebsleiter als völlig oder eher unwichtig für ihre Entscheidung ein. Nur für sechs ist diese Einschätzung sehr oder eher wichtig. Im Vergleich dazu ist die Meinung von benachbarten Betriebsleitern für zwölf der Befragten sehr oder eher wichtig. Die Meinung von Nachbarn ohne landwirtschaftlichen Bezug sehen hingegen schon mehr Betriebsleiter als wichtig für ihre Entscheidung an (21). Ebenso spielen für 21 Betriebsleiter die Familie und Freunde eine wichtige Rolle für ihren Entschluss. Die Personengruppe, die von den meisten Betriebsleitern (31) als wichtig für ihre Entscheidung eingeschätzt wird, ist die der Verpächter. Da die Betriebe abhängig davon sind, dass ihnen das Pachtland zur Verfügung steht, war dies zu erwarten. Hierbei ist bei den Befragten eine Beeinflussung in diesem Bereich schon in beide Richtungen aufgetreten. Es gibt sowohl Verpächter, die die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen gutheißen und das Engagement in diesem Bereich sogar fördern wollen, als auch solche, denen das Verständnis dafür fehlt. Letztere beurteilen dann oft nur den „unordentlichen“ Zustand des Ackers negativ. Dieses Unverständnis hat in Extremfällen sogar zum Verlust des Pachtlandes geführt.

Abbildung 16: Einfluss des sozialen Umfelds auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen



Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Ihre Entscheidung Biodiversitätsmaßnahmen durchzuführen?
a) Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch Berufskollegen allgemein [n=44]
b) Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch angrenzende Betriebe [n=44]
c) Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Nachbarn ohne landwirtschaftlichen Bezug [n=44]
d) Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Familie und Freunde [n=44]
e) Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch den Verpächter [n=44]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

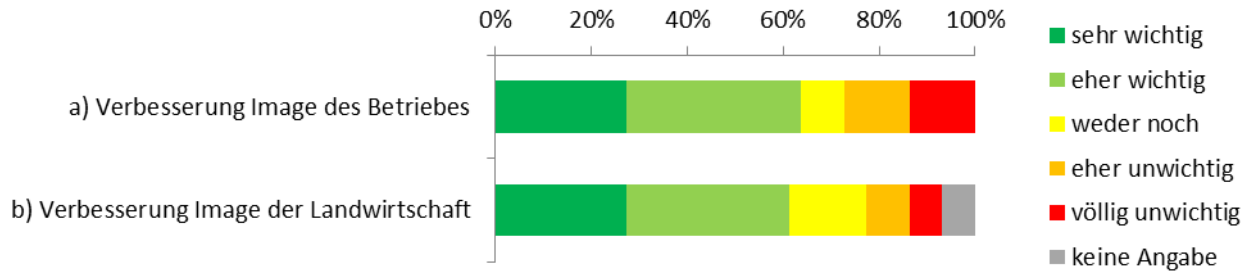
Einfluss des Faktors Imagepflege auf die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen

Der Faktor Öffentlichkeit gewinnt in der Landwirtschaft nicht nur in Ballungsräumen immer mehr an Bedeutung. Dies zeigt sich auch im Bereich der Biodiversitätsmaßnahmen. Zum einen wird Imageverbesserung als wichtiger Beweggrund für die Umsetzung von Maßnahmen angegeben,

zum anderen sieht sich der Landwirt aber auch mit vielen Problemen im Kontakt mit der Öffentlichkeit konfrontiert.

Der Wunsch nach der Verbesserung des Images kann sowohl direkt auf den eigenen Betrieb bezogen sein, als auch auf das Image der Landwirtschaft allgemein. In der Befragung gaben 28 bzw. 27 Betriebsleiter an, dass dies wichtig für sie sei (vgl. Abb. 17). Auch weitere Betriebsleiter halten eine Verbesserung des Images für wichtig. Biodiversitätsmaßnahmen sind aber ihrer Meinung nach nicht das geeignete Mittel dafür. Sie bevorzugen eher die Öffentlichkeitsarbeit mit Schulen oder Kindergärten. Drei Betriebsleiter sehen einen direkten Nutzen in der Umsetzung von imagewirksamen Maßnahmen und bewerben diese im Rahmen ihrer Direktvermarktung. Viele lassen sich zudem bei ihrer Standortwahl von der Öffentlichkeitswirksamkeit beeinflussen. Auch bei der Wahl der Maßnahmen spielt die Öffentlichkeit eine Rolle, es werden teilweise bevorzugt Maßnahmen umgesetzt, die „etwas für das Auge bieten“. Somit ergibt sich zum einen ein positives Feedback durch die Öffentlichkeit, es treten jedoch auch Probleme auf. Viele Befragte kritisieren, dass die Maßnahmen zwar als ästhetisch wahrgenommen werden, aber das Verständnis für Ursache und Nutzen dieser fehle. Probleme gebe es beispielsweise durch das Abpflücken von Blumen und andere Störungen der so geschaffenen Lebensräume. Einige stehen vor dem Problem sich dafür rechtfertigen zu müssen, dass sie „Steuergelder“ für Biodiversitätsmaßnahmen erhalten. Wünschenswert wären somit möglicherweise eine Unterstützung bei der Kommunikation mit der Öffentlichkeit und eine breitere Aufklärung über den Sinn von Biodiversitätsmaßnahmen.

Abbildung 17: Einfluss des Faktors Imagepflege auf die Akzeptanz von Biodiversitäts-maßnahmen



Fragen:
Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten Aspekte für Ihre Entscheidung Biodiversitätsmaßnahmen durchzuführen?
a) Verbesserung des Images meines Betriebes [n=44]
b) Verbesserung des Images der Landwirtschaft allgemein [n=44]

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Insgesamt stellt die Außenwirkung von Biodiversitätsmaßnahmen ein wichtiges Kriterium für die Umsetzung von Maßnahmen dar. Einen besonders großen Einfluss haben zum einen die Bevölkerung in Bezug auf die Imagepflege und zum anderen die Verpächter, zu denen der Landwirt in direkter Abhängigkeit steht.

3.3 Zentrale Frage

Im Rahmen einer offenen Frage sollten die Betriebsleiter bei der Erhebung Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung von Biodiversitätsmaßnahmen nennen, die sie persönlich dazu veranlassen würden, zukünftig daran teilzunehmen beziehungsweise verstärkt teilzunehmen.

Abbildung 18 stellt zusammenfassend die umfangreichen Antworten auf diese Frage dar. Hierbei wurden viele Aspekte aufgeführt, die den zuvor abgefragten Kategorien zugeordnet werden können, aber auch zahlreiche neue Aspekte aus anderen Themenfeldern. Besonders häufig genannte Vorschläge sind hervorgehoben.

Abbildung 18: Zentrale Frage zur Ausgestaltung von Biodiversitätsmaßnahmen



Frage:
Wie sollten Biodiversitätsmaßnahmen Ihrer Meinung nach gestaltet sein, damit Sie persönlich zukünftig teilnehmen bzw. verstärkt teilnehmen?

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage der Landwirte-Befragung 2017.

Eine höhere Flexibilität bei der Umsetzung der Maßnahmen stellte sich als zentrale Forderung heraus. Die Anregungen bezogen sich unter anderem auf die Laufzeiten/Verpflichtungszeiträume der Programme, die Termine für Bearbeitungsgänge und die Wahlmöglichkeit bei Saatgutmischungen. Weiterhin forderten viele Betriebsleiter die Ausweitung von Ausnahmeregelungen, beispielsweise beim Auftreten von Problemunkräutern oder unvorhergesehenen Witterungseinflüssen, sowie die Einführung eines Toleranzbereichs für Abmessungen der Maßnahmenflächen. Häufig wurde im Laufe der Befragung auch der Wunsch nach mehr Regionalität geäußert. Dies bezieht sich zum einen auf eine regionalere Ausgestaltung der Programme, z. B. bezüglich vorgegebener Bearbeitungstermine, und zum anderen auf die regionale Zusammenarbeit, beispielsweise durch eine Stärkung der Bedeutung des örtlichen Beraters. Ein weiterer Vorschlag bestand darin, die Nutzung von Maßnahmenflächen zuzulassen,

sodass unter anderem die Möglichkeit besteht, Blühflächen für eine Nutzung in der Biogasanlage zu verwenden. Dies könnte sich entsprechend in einer niedrigeren Prämie niederschlagen. Eine Möglichkeit der Umsetzung dieser Variante liefert der Vorschlag zur Einführung eines modularen Systems. Hierbei stünden einfache Basismaßnahmen mit einer Basisprämie zur Verfügung, die bei Bedarf vom Betrieb mit Top-ups aufgestockt werden könnten und entsprechend höher entgolten würden. Somit stünden unterschiedlich aufwendige Maßnahmen als Auswahl zur Verfügung, ohne die Programme mit etlichen Einzelmaßnahmen unübersichtlich werden zu lassen. Hier ließe sich entsprechend eine Variante mit niedrigerer Prämie etablieren, die erlauben würde, den Aufwuchs als Futter oder für die Bioenergiegewinnung zu nutzen. Besonders interessant wäre dies für Regionen mit starkem Flächendruck.

Auch in den Gruppendiskussionen bestand die Möglichkeit, im Zuge einer offenen Frage Verbesserungsvorschläge zu äußern. An dieser Stelle werden ausschließlich Vorschläge dargestellt, die nicht bereits in den Befragungen der Betriebsleiter genannt wurden. So gab es in dieser Runde die Anregung, vermehrt auf Bildung und Aufklärung zu setzen, um noch mehr Betriebsleiter zu sensibilisieren. Eine stärkere Förderung von Biodiversitäts- und Artenschutz in Ausbildung und Schule könnte demnach das Verständnis für die Belange in diesem Bereich erhöhen und das Problembewusstsein steigern.

Weiterhin wurden zwei Vorschläge zur Ausgestaltung neuer Programme gemacht. Einer davon bezog sich auf eine offene Ausschreibung von Maßnahmen: Hierbei würde nicht wie bei einer klassischen Ausschreibung eine bestimmte Maßnahme, wie ein Blühstreifen, handlungsorientiert ausgeschrieben, sondern es könnte ein ganzes Konzept eingereicht werden. Im Idealfall würden dann mehrere Betriebe zusammen anhand der Begebenheiten vor Ort einen Vorschlag entwickeln, welche Maßnahmen wie und wo umgesetzt werden sollen. Erforderlich wären hierfür kompetente Ansprechpartner vor Ort sowie Stellen, die in der Lage sind, die eingereichten Vorschläge zu beurteilen und gegebenenfalls Nachbesserungen anzufordern oder Kürzungen in der vorgeschlagenen Prämie zu begründen. Der zweite Vorschlag bestand darin, das Angebot an Maßnahmen zu vergrößern, sodass auch weniger aufwendige Maßnahmen als Einstiegsvarianten zur Verfügung stünden. Zurzeit sei die Einstiegshürde zu groß, der Naturschutz fordere sehr viel, sodass einfache Maßnahmen nicht anerkannt werden. Im genannten Konzept stünden aber ebenso hochwertige Maßnahmen für Betriebe, die sich intensiver engagieren wollen, zur Verfügung.

4 Fazit

Sowohl in der Literatur als auch von den für diese Studie befragten Landwirten wird die wirtschaftliche Tragfähigkeit als wichtige Voraussetzung dafür genannt, freiwillige Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen umzusetzen. Die monetäre Vergütung für eine Leistung, die der Betrieb zusätzlich erbringt, ist nach der rechtlichen Vorgabe grundsätzlich gegeben. Aber nur in Betrieben mit maximal durchschnittlichen Erträgen wird der entgangene Nutzen, der aus Ertragseinbußen resultiert, sowie die Mehraufwendungen inklusive der Transaktionskosten für Informationsbeschaffung und Antragstellung entgolten. Dementsprechend kann die Prämienhöhe für Betriebe, in denen dies nicht gegeben ist, als Ausschlusskriterium fungieren.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Flexibilität in der Maßnahmenumsetzung. Hierzu zählt auch die regionale Anpassung hinsichtlich Aussaat- und Mahdterminen, Entgeltberechnung und Saatgutmischungen bei Blühstreifen und -flächen. Durch mehr Flexibilität ließen sich viele Maßnahmen besser in den Betriebsablauf integrieren. Die Auflagen praxisgerechter zu gestalten ist somit entscheidend für die Akzeptanz von Biodiversitätsmaßnahmen. Wichtig ist jedoch auch, die Wirkung der Maßnahmen nicht aus den Augen zu verlieren. So dürfen Auflagen, die direkt für deren Biodiversitätswirkung notwendig sind, nicht aufgeweicht werden. In diesem Fall muss versucht werden, über die Kommunikation des fachlichen Hintergrunds der Auflagen eine verbesserte Akzeptanz und mehr Verständnis auf Seiten der Landwirte zu erreichen.

Insgesamt hängt die Akzeptanz von AUKM ebenfalls von kommunikativen Faktoren ab, die z. B. auch die Einschätzung der Chancen und Risiken beeinflussen können. Es ist dringend erforderlich, die Kommunikation von Landwirten untereinander sowie zwischen Landwirten und Beratern bzw. der Administration als Kontrollorgan dahingehend zu verbessern, dass die Unsicherheiten in der gesamten Bearbeitung – von der Beratung und Antragstellung über die Durchführung bis zur Kontrolle und Abrechnung – reduziert werden.

Die kompetente und vertrauensvolle Kommunikation sollte nicht nur die Rechtssicherheit verbessern, sondern auch ex ante über Ziele und ex post über Erfolge informieren. Letztlich hilft die klare Kommunikation auch, wenn „etwas schief läuft" und die Ziele einer Maßnahme nicht erreicht werden oder gar eine Sanktion zu verhängen ist. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die zukünftige Akzeptanz von AUKM im betroffenen Betrieb, aber auch darüber hinaus.

Folgende Kernaussagen können aus den Antworten dieser Befragung abgeleitet werden:

- Die Wirtschaftlichkeit des Betriebs darf nicht beeinträchtigt werden.
- Die Sicherheit über den Fortbestand der Programme in der bestehenden Form sowie die Sicherheit bezüglich der Kenntnis von Auflagen werden als unzureichend angesehen.
- Die Notwendigkeit von Sanktionen wird anerkannt, es herrscht jedoch große Angst vor Anlastungen bei unbewussten/nicht zu verhindernden Verstößen (zum Beispiel witterungsbedingt).

- Mehr Flexibilität bei Bearbeitungsterminen, Abmessungen und der generellen Ausgestaltung der Maßnahmen ist eine zentrale Forderung der Befragten.
- Ein wichtiges Anliegen aller Beteiligten ist es, die Ziele und Erfolge der Maßnahmen verstärkt durch Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu kommunizieren.
- Die Verbesserung des Images des eigenen Betriebs und der Landwirtschaft allgemein stellt ein wichtiges Motiv der Befragten für die Umsetzung von Maßnahmen dar.

5 Ausblick

Ziel dieser Studie war es zu erfahren, welche veränderten Rahmenbedingungen aus Sicht der landwirtschaftlichen Praxis dazu führen könnten, dass mehr biodiversitätsfördernde Maßnahmen in der Agrarlandschaft umgesetzt werden. Dazu wurden Landwirte und Berater befragt. Im Fokus standen dabei Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen und weitere regionale Programme. Die skeptische bzw. negative Bewertung der Maßnahmenprogramme durch Landwirte hat mehrere Ursachen. So sind mit der praktischen Anwendung viele Unsicherheiten verbunden. Die Landwirte empfinden die Auflagen und Kombinationsmöglichkeiten von Maßnahmen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Greening, als sehr komplex und schätzen die Kontrollen oft als praxisfern ein. Dies führt dazu, dass sie die Sanktionsgefahr als unverhältnismäßig hoch bewerten. Im Ergebnis führen diese Punkte zu einer geringen Akzeptanz der Landesprogramme. Hier ist eine kompetente, vertrauensvolle Beratung gefordert, die den Landwirten aufgrund ihrer Fachkenntnis und Erfahrung mehr Sicherheit geben kann. Wichtig wäre es zudem, die fachliche Grundlage und die Sensibilisierung für dieses Thema bereits in der Berufsausbildung und im Studienplan von Fachhochschulen und Universitäten stärker zu verankern.

Durch eine flexiblere Maßnahmenumsetzung, wie sie durch Landwirte gefordert wird, können Maßnahmenziele oft standortgerechter realisiert werden. Dies betrifft sowohl die witterungsbedingten Anpassungen der Aussaat- und Bearbeitungstermine als auch die regional oft sehr unterschiedlichen Voraussetzungen bezüglich maschineller Ausrüstung oder verfügbarer Feldarbeitstage. Diese Flexibilisierung sollte jedoch nur im Rahmen der ökologisch geforderten Mindestziele erfolgen und bedingt ggf. eine entsprechende Spezifikation der Maßnahmenentgelte. Die vorgeschlagene Herangehensweise basiert auf der Hypothese, dass mehr Eigenverantwortung seitens der Landwirte meist zu höherer Wirksamkeit führt. Andererseits sollten höhere Verwaltungskosten bei Antragstellung, Abrechnung und Kontrolle nicht unverhältnismäßig stark ansteigen.

Ein wichtiger Aspekt für jeden Unternehmer bei der Entscheidung für oder gegen eine Aktivität ist die wirtschaftliche Bewertung der Maßnahme. Diese Bewertung basiert auf drei Säulen, dem zu erwartenden Gewinn, dem Risiko bzw. der Unsicherheit, die mit Gewinn verbunden ist, und sonstigen nutzenbringenden Aspekten (z. B. Image, Selbstwahrnehmung). Der mögliche Gewinnbeitrag kann durch die Entgeltkalkulation (entgangener Nutzen durch Ertragsverlust, Zusatzkosten z. B. durch Saatgut und Transaktionskosten durch Informationsbeschaffung und Antragstellung bzw. Abrechnung) gesichert werden. Im Hinblick auf die Bewertung des Risikos der Alternativen wird das Ertragsrisiko gegen das Sanktionsrisiko aufgerechnet. Wie eine Versicherung begrenzt die AUKM-Programmteilnahme den möglichen Schaden im Falle ungünstiger äußerer Umstände, z. B. niedriger Preise oder Ernteausfälle. Im Gegensatz zu einer Versicherung beschränkt sie aber auch die Möglichkeiten, an überdurchschnittlich positiven Entwicklungen zu partizipieren. Während viele Landwirte aufgrund ihrer langjährigen Berufserfahrung das Ertragsrisiko gut einschätzen können, fehlt ihnen im Hinblick auf die AUKM

die Erfahrung bezüglich des Sanktionsrisikos, so dass es zu einer verzerrten Einschätzung kommen kann. Um dieses Problem zu beseitigen, sind wiederum die Kommunikation zwischen Landwirten sowie die Beratungsangebote von Fachbehörden und Betriebsberatern besonders gefordert. Seitens der Fachbehörden sollte am Verhältnis zwischen Kontrolleur und Landwirt gearbeitet werden, damit die Kontrolltermine weniger konfliktiv ablaufen und sich mehr zu einem Dialogprozess im Sinne von positiver Unterstützung entwickeln. Dies gilt unabhängig davon, ob es bei der einzelnen Überprüfung zur Anlastung kommt oder nicht.

Neben den konkreten betriebswirtschaftlichen Einflussgrößen können weiche Faktoren wie das soziale Umfeld oder das Image eine entscheidende Rolle spielen. Hier stehen alle Akteure im agrarischen Kontext wie Landwirte, Vertreter der Fachbehörden und Verbände sowie Politiker in der Pflicht, die Wertschätzung der biologischen Vielfalt im Allgemeinen und landwirtschaftlicher Biodiversitätsmaßnahmen im Besonderen zu fördern. Dies kann beispielsweise durch Imagekampagnen in Radio, Fernsehen sowie Print- und Onlinemedien erfolgen.

Im weiteren Verlauf des F.R.A.N.Z.-Projekts wird versucht, die oben skizzierten Optionen – soweit in diesem Rahmen möglich – umzusetzen und in Form von Handlungsempfehlungen zu konkretisieren. Dazu zählt die Weiterentwicklung von Beratungskonzepten für die landwirtschaftliche Praxis sowie politischer Instrumente zur Förderung von Biodiversitätsmaßnahmen durch die öffentliche Hand. Offen bleiben wird die Frage nach alternativen Förderkonzepten und deren Akzeptanz, da diese im Projekt nur am Rande thematisiert werden können.

Danksagung

Herzlicher Dank gilt den Betriebsleitern, die an der Befragung teilgenommen haben sowie den Betriebsbetreuern des Projektes F.R.A.N.Z. für ihre bereitwillige Unterstützung und die Vermittlung der Kontakte.

Literaturverzeichnis

Bertke E, et al. (2008) Agrarumweltmaßnahmen in Zeiten des Klimawandels – Überlegungen zu einem ergebnisorientierten Ansatz. Schriftenreihe der Rentenbank, 24: 55-83

Defrancesco E et al. (2008) Factors affecting farmers' participation in agri-environmental measures: A Northern Italian perspective. Journal of Agricultural Economics, 59.1: 114-131

Freese J, Steinmann H-H (2005) Ergebnisse des Projektes „Randstreifen als Strukturelemente in der intensiv genutzten Agrarlandschaft Wolfenbüttels ". 54th Annual Conference, Göttingen, Germany, September 2014, German Association of Agricultural Economists (GEWISOLA)

Herzon, I, Mikk M (2007) Farmers' perceptions of biodiversity and their willingness to enhance it through agri-environment schemes: A comparative study from Estonia and Finland. Journal for Nature Conservation, 15.1: 10-25

Lakner S, et al. (2016) Naturschutzpolitik in der Landwirtschaft: Erfahrungen aus der Umsetzung von Greening und der ökologischen Vorrangfläche 2015. Konferenzbeitrag für die 56. Jahrestagung der GEWISOLA, Bonn, 2016

Lastra-Bravo x, Hubbard C, Garrod G, Tolon-Becerra A (2015) What drives farmers' participation in EU agri-environmental schemes? Results from a qualitative meta-analysis. Environmental Science and Policy 54:1-9

Luz F (1994) Zur Akzeptanz landwirtschaftlicher Projekte: Determinanten lokaler Akzeptanz und Umsetzbarkeit von landschaftsplanerischen Projekten zur Extensivierung, Biotopvernetzung und anderen Maßnahmen des Natur- und Umweltschutzes. Europäische Hochschulschriften: Reihe 42, Ökologie, Umwelt und Landespflege, 11

Müller K, et al. (2002) Nachhaltigkeit und Landschaftsnutzung: Neue Wege kooperativen Handelns. Weikersheim, Margraf-Verlag

Niens C, Marggraf R (2010) Handlungsempfehlungen zur Steigerung der Akzeptanz von Agrarumweltmaßnahmen—Ergebnisse einer Befragung von Landwirten und Landwirtinnen in Niedersachen. Berichte über Landwirtschaft, 88.1: 5-36

R Development Core Team (2008) R: A language and environment for statistical computing

Schulz N, Breustedt G, Latacz-Lohmann U (2013) Assessing Farmers' Willingness to Accept "Greening": Insights from a Discrete Choice Experiment in Germany: Insights from a discrete choice experiment in Germany. Journal of Agricultural Economics, 65.1: 26-48

Statistisches Bundesamt: Landwirtschaftszählung Haupterhebung 2013, unter: https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=F864E1736B17CAE87955BDB20ACC825A.tomcat_GO_1_1?operation=statistikenVerzeichnisNextStep&levelindex=0&levelid=1504164085103&index=16&structurelevel=2 (abgerufen am 09.08.2017)

Statistisches Bundesamt (2013) Qualitätsbericht Agrarstrukturerhebung 2013, Wiesbaden

Villanueva A J et al. (2015) The design of agri-environmental schemes: Farmers' preferences in southern Spain, Land Use Policy, 46: 142-154

Wilstacke L, Plankl R, (1988) Freiwillige Produktionsminderung – Empirische Analyse. Akzeptanz und Wirkung des niedersächsischen Grünbracheprogramms und anderer Angebote zur freiwilligen Produktionsminderung, Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup

Zinngrebe Y, et al. (2017) The EU's ecological focus areas–How experts explain farmers' choices in Germany. Land Use Policy 65: 93-108

ANHANG

Leitfaden für die Befragung von Betriebsleitern

Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen

Interview-Leitfaden Landwirte

Definition Biodiversitätsmaßnahmen: Dies sind Maßnahmen, die dem Schutz von Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten dienen. Hierzu zählen bspw. die Extensivierung der Flächennutzung, die Bereitstellung von nicht oder wenig genutzten Flächen und der Schutz spezieller Arten.

Betriebsspiegel

1. Seit wann leiten Sie den Betrieb?

() seit _____(Jahr)
() ich bin nicht der Betriebsleiter, sondern _____

2. Wieviel Fläche bewirtschaften Sie aktuell? Bitte unterteilen Sie nach Nutzungsart. Wieviel Fläche ist gepachtet?

	bewirtschaftete Fläche gesamt	davon gepachtete Fläche
Acker	ha	ha
Grünland	ha	ha
Dauerkulturflächen	ha	ha

3. Welche Kulturen bauen Sie mit welchem Ertrag an? Bitte nennen Sie die flächenstärksten Kulturen und den durchschnittlichen Ertrag (der letzten 5 Jahre) bzw. die Anzahl Nutzungen pro Jahr für Grünland!

Kultur	Ertrag (dt/ha)

Grünland	Anzahl Nutzungen

4. Welche und wie viele Tiere halten Sie aktuell?

	Anzahl Tiere
Milchkühe	
Mastvieh (> 6 Monate)	
Mastschweine pro Jahr	
Muttersauen	
Masthähnchen pro Jahr	
Legehennen	

5. Führen Sie Ihren Betrieb im Haupt- oder Nebenerwerb?

() Haupterwerb() Nebenerwerb

6. Welcher Anteil Ihres Haushaltseinkommens stammt aus dem landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Forst)?

Bis 25 %	>25 % bis 50 %	>50 % bis 75 %	>75 %	Keine Angabe
□	□	□	□	□

7. a) Haben Sie noch freie Arbeitskapazitäten oder sind im Betrieb noch freie Kapazitäten vorhanden?

() nein, es sind keine freien Kapazitäten vorhanden
() ja, ich habe Kapazitäten und zwar_____ h/Woche frei
() ja, in meinem Betrieb sind Kapazitäten und zwar_____ h/Woche frei bei _____

b) Wären Sie bereit Aufgaben abzugeben um Kapazität für Maßnahmen zu schaffen? Wenn ja wie viele Stunden würden dadurch frei?

() nein, ich könnte keine Aufgaben abgeben
() ja, ich könnte Aufgaben abgeben und zwar _____h/Woche

c) Wenn ja, an wen würden Sie Aufgaben abgeben?

() Familie
() Angestellte
() Lohnunternehmen
() Sonstige: _____

8. a) Gab es in Ihrem Betrieb in den letzten 5 Jahren größere Veränderungen? Wenn ja, welche?

() nein
() ja, und zwar

b) Planen Sie in Ihrem Betrieb für die nächsten 5 Jahre größere Veränderungen? Wenn ja, welche?

() nein
() ja, und zwar

9. Beschäftigen Sie sich neben der Landwirtschaft mit Jagd, Imkerei, Fischerei, Tourismus, Forst oder ähnlichem?

() nein
() ja, mit () Jagd () Imkerei () Fischerei () Tourismus () Forst() sonstigem:

Landwirtschaft und Umwelt

10. Welche Kriterien sind Ihnen bei der Bewirtschaftung ihres Betriebes besonders wichtig?

11. Wie wird die Bewirtschaftung ihres Betriebes durch die Standorteigenschaften beeinflusst?

12. Was macht für Sie eine „gute Landwirtschaft“ aus?

13. Wie beeinflussen sich Ihrer Meinung nach Landwirtschaft und Natur- und Umweltschutz?

14. Engagieren Sie sich privat für Natur- und Umweltschutz?
() nein() ja, und zwar

Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen

15. Nehmen Sie an Biodiversitätsmaßnahmen oder anderen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) teil?
() ja, ich nehme an solchen Maßnahmen teil und zwar _____
() nein, aber ich habe in den letzten 5 Jahren an einer solchen Maßnahme teilgenommen und zwar _____
() nein, ich nehme nicht teil und habe auch noch nicht an solchen Maßnahmen teilgenommen

16. Fallen Ihnen Biodiversitätsmaßnahmen oder andere Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) ein, von denen Sie schon gehört haben?

Frage 17 nur für Landwirte, die an Maßnahmen teilnehmen oder teilgenommen haben

17. Welche positiven und welche negativen Erfahrungen haben Sie mit der Teilnahme an der Maßnahme gemacht (z.B. organisatorisch oder produktionstechnisch (Aussaattermin), Institute/Behörden, Förderhöhe, Auflagen, Kontrollen, Anträge)?

Stichwort	positive Erfahrungen	negative Erfahrungen

18. Warum nehmen Sie an Biodiversitätsmaßnahmen teil bzw. nicht/ nicht mehr teil?

() ich nehme nicht an Maßnahmen teil, weil

() ich nehme an Maßnahme _____ teil/nicht mehr teil, weil…

() ich nehme an Maßnahme _____ teil/nicht mehr teil, weil…

() ich nehme an Maßnahme _____ teil/nicht mehr, weil…

19. Wie bewerten Sie folgende Aussage: Ich möchte mich für den Naturschutz engagieren und deshalb führe ich Biodiversitätsmaßnahmen durch.

() stimme voll zu
() stimme eher zu
() weder noch
() stimme eher nicht zu
() stimme gar nicht zu
() keine Angabe

20. Halten Sie die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen für erforderlich? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

() nein, weil…
() ja, weil…

21. Im Folgenden habe ich einige Fragen zu **agrarpolitischen Rahmenbedingungen** und Biodiversitätsmaßnahmen.

Hat das Greening Auswirkungen auf Ihre Bereitschaft Biodiversitätsmaßnahmen umzusetzen?	() nein () ja, und zwar auf () den Umfang () die Art der Maßnahmen	weil…
Haben die Auflagen konkret dazu geführt, dass Sie …?	() neu teilnehmen () gar nicht mehr teilnehmen () beides nicht zutreffend	weil …
Die Auflagen im Greening führen dazu, dass die Flächen nicht mit Biodiversitätsmaßnahmen belegt werden können.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …
Die Möglichkeit der Kombination von ökologischen Vorrangflächen (ÖVF) mit Biodiversitäts-maßnahmen ist/wäre für meine Teilnahme wichtig.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …

Fallen Ihnen noch weitere wichtige Aspekte zu **agrarpolitischen Rahmenbedingungen** und Biodiversitätsmaßnahmen ein?

22. Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten **finanziellen Aspekte** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen? Trifft/traf das bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
Die Deckung des betrieblichen Mehraufwandes und des entgangenen Ertrages durch die Prämien ist/wäre...	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Der finanzielle Anreiz durch die Prämie ist/wäre...	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Die Prämien sind/wären zur Absicherung des Marktrisikos ...	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Eine langfristige Garantie der Zahlungen ist/wäre...	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe

Gibt es noch weitere wichtige **finanzielle Aspekte**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

23. Wie wichtig oder unwichtig sind die genannten **betrieblichen Strukturen** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen? Trifft/traf das bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
Für meine Teilnahme ist ...			
...ein möglichst geringer Zeitaufwand durch die Teilnahme wichtig.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
...wichtig, dass die Maßnahme mit der vorhandenen Technik umgesetzt werden kann.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
...wichtig, dass keine zusätzlichen Kenntnisse benötigt werden.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
...wichtig, dass die Maßnahme in den Betriebsablauf passt.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Bedenken habe ich, weil...			
...die Verunkrautung auf den Flächen zu hoch sein könnte.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
...die Nachbarflächen durch Unkrautsamen und Schädlinge beeinflusst werden könnten.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch	weil ...	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
	() stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe		() keine Angabe
Ich nehme nicht an Maßnahmen teil, weil... *(nur für Landwirte, die nicht an Maßnahmen teilnehmen/teilgenommen haben)*			
….die geforderte Mindestflächengröße nicht vorhanden ist.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …	
…ich keine Flächen dafür erübrigen kann.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …	
Ich würde teilnehmen, wenn… *(nur für Landwirte, die nicht an Maßnahmen teilnehmen/teilgenommen haben)*			
...ich eine Fläche mit einem entsprechenden Vertrag übernommen hätte.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …	
…die Fläche ungünstig für landwirtschaftliche Produktion wäre (z.B. zu klein, zu abgelegen, ertragsarm).	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …	
...die Fläche in einem Schutzgebiet läge.	() stimme voll zu () stimme eher zu () weder noch () stimme eher nicht zu () stimme gar nicht zu () keine Angabe	weil …	

Gibt es noch weitere wichtige Aspekte zu **betrieblichen Strukturen**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

24. Wie wichtig oder unwichtig sind **organisatorische Aspekte** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen im Allgemeinen? Trifft/ traf das bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
Planungssicherheit gegeben ist	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Sanktionsgefahr gering ist	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Auflagen und Grenzwerte praxisgerecht sind	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Auflagen nicht zu hoch sind	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Aufwand für Antragsstellung, Dokumentation gering ist	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Keine Veränderung des Flächenwertes durch Bewirtschaftungsauflagen (z.B. Grünlandstatus, Vorkommen geschützter Arten)	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
	() keine Angabe		
Einfache Vermessung der Flächen	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe

Gibt es noch weitere wichtige **organisatorische Aspekte**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

25. Wie wichtig oder unwichtig ist Ihr **berufliches und privates Umfeld** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen? Treffen/trafen diese Aspekte bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch Berufskollegen allgemein	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch angrenzende Betriebe	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Nachbarn ohne landwirtschaftlichen Bezug	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Familie und Freunde	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch den Verpächter	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Verbesserung des Images meines Betriebes	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig	weil …	

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
	() keine Angabe		
Verbesserung des Images der Landwirtschaft allgemein	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	

Haben Sie einen Hofladen o.Ä. zur Direktvermarktung auf Ihrem Betrieb? Wenn ja, wie stehen Ihre Kunden zu Biodiversitätsmaßnahmen?

() ich habe keine Direktvermarktung

() Kunden haben keine Kenntnis davon

() Kunden haben keine Meinung dazu

() Kunden nehmen dies positiv wahr

() Kunden nehmen dies negativ wahr

() keine Angabe

Gibt es noch weitere wichtige Aspekte zum Thema **privates und berufliches Umfeld**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

26. Wie wichtig oder unwichtig sind **Berater und Beratung** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen? Treffen/trafen diese Aspekte bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
entsprechende Beratung	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
ein gutes Verhältnis zu dem Berater	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Initiative des Beraters	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Kenntnis über das Ziel der Maßnahme	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Kenntnis über den Erfolg der Maßnahme	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
kostenlose Beratung	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
	() keine Angabe		
Erfahrungen von Berufskollegen	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe

Gibt es noch weitere wichtige Aspekte zum Thema **Berater und Beratung**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

27: Wie wichtig oder unwichtig ist Ihr **berufliches und privates Umfeld** bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen? Treffen/trafen diese Aspekte bei Ihnen zu?

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch Berufskollegen allgemein	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch angrenzende Betriebe	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Nachbarn ohne landwirtschaftlichen Bezug	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch meine Familie und Freunde	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Befürwortung von Biodiversitätsmaßnahmen durch den Verpächter	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	() zutreffend () zum Teil zutreffend () nicht zutreffend () keine Angabe
Verbesserung des Images meines Betriebes	() sehr wichtig () eher wichtig	weil …	

	Bewertung	Begründung	in Bezug auf die Teilnahme
	() weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe		
Verbesserung des Images der Landwirtschaft allgemein	() sehr wichtig () eher wichtig () weder noch () eher unwichtig () völlig unwichtig () keine Angabe	weil …	

Haben Sie einen Hofladen o.Ä. zur Direktvermarktung auf Ihrem Betrieb? Wenn ja, wie stehen Ihre Kunden zu Biodiversitätsmaßnahmen?

() ich habe keine Direktvermarktung

() Kunden haben keine Kenntnis davon

() Kunden haben keine Meinung dazu

() Kunden nehmen dies positiv wahr

() Kunden nehmen dies negativ wahr

() keine Angabe

Gibt es noch weitere wichtige Aspekte zum Thema **privates und berufliches Umfeld**, die bei Ihrer Bewertung von Biodiversitätsmaßnahmen eine Rolle spielen?

Zukünftige Teilnahme und Verbesserungsvorschläge

28. a) Würden Sie zukünftig gerne Ihre Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen verändern? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

() ja, ich möchte mehr teilnehmen, weil…
() ja, ich möchte weniger teilnehmen, weil…
() nein, weil…

b) Werden/Können Sie Ihre Pläne voraussichtlich umsetzen? Wenn nein, warum nicht?

() ja
() nein, weil…

29. Wie sollten Biodiversitätsmaßnahmen Ihrer Meinung nach gestaltet sein, damit Sie persönlich zukünftig teilnehmen bzw. verstärkt teilnehmen?

30. Wie sollten entsprechende Maßnahmen Ihrer Meinung nach gestaltet sein, damit zukünftig auch weitere Landwirte aus der Region teilnehmen bzw. verstärkt teilnehmen?

31. Für wie wichtig oder unwichtig erachten Sie folgende Ansätze zur **Weiterentwicklung** von Maßnahmen?

	sehr wichtig	eher wichtig	weder noch	eher unwichtig	völlig unwichtig	keine Angabe
Mehr Praxisnähe bei Festlegung von Auflagen und Grenzwerten						
Flexibilisierung der Maßnahmen zur besseren Integration in den Betriebsablauf und Anpassung an unvorhersehbare Umweltereignisse (z.B. Bearbeitungstermine)						
Erhöhung der Prämien						
Anpassung der Prämien an die Preisentwicklungen auf den Erzeugermärkten						
Größeres Angebot an Maßnahmen zur Auswahl						
Vereinfachung der Programme für mehr Übersichtlichkeit						
Geringerer Verwaltungsaufwand						
Zulassung von Kleinst-Flächen (<0,1 ha)						
Zulassung von Gruppenanträgen						
Mehr ergebnisorientierte Honorierung						
Ausschreibung von Maßnahmen						
gemeinsame Maßnahmenentwicklung (unter Einbezug von Landwirten, Beratern, Wissenschaftlern)						
Kürzere Laufzeiten (2-3 Jahre)						
Längere Laufzeiten (>7 Jahre)						
Flexiblere Laufzeiten						
Praxisgerechtere Kontrollen						
Vermehrte Ansprache durch die Beratungsstellen (Berater geht auf den Landwirt zu)						
Stärkere Förderung von gesamtbetrieblichen Ansätzen						
Bessere Abstimmung mit anderen Maßnahmen wie z.B. Wasserschutz						
Größere Planungssicherheit in Bezug auf Fördergelder						
Geringeres Sanktionsrisiko						

32. Wenn eine Maßnahme ausgeschrieben wäre, hätten Sie dann Interesse teilzunehmen?

() ja() eher ja() eher nein () nein

Sozio-ökonomische Daten

33. Haben Sie einen Hofnachfolger?

() nein, obwohl es nötig wäre
() nein, aber das ist auch noch nicht nötig
() ja

34. Was ist Ihr höchster Schulabschluss?

() Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss
() Mittlere Reife
() Abitur/Fachabitur
() Sonstiges: _____

35. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?

() Landwirtschaftlicher/gärtnerischer Berufsausbildungsabschluss
() Landwirtschaftlicher/gärtnerischer Meister/Techniker/Wirtschafter
() Landwirtschaftlicher/gärtnerischer Hochschul-/Fachhochschulabschluss
() Andere Ausbildung, nämlich _____
() Keine abgeschlossene Ausbildung
() Sonstiges: _____

36. Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

_____

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen National-bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliographie; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.ti.bund.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – *Suggested source citation:*
Joormann I, Schmidt TG (2017) F.R.A.N.Z.-Studie – Hindernisse und Perspektiven für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 67 p, Thünen Working Paper 75, DOI:10.3220/WP1503042751000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



THÜNEN

Thünen Working Paper 75

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-working-paper@thuenen.de
www.thuenen.de

DOI:10.3220/WP1503042751000
urn:nbn:de:gbv:253-201708-dn058946-9